

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —

"Danziger Neueste Nachrichten" — gestattet.)

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telefon Amt I Nr. 2515.

1897.

Mr. 187.

Ansässige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Bülow Bez. Cöslin, Garthaus, Dirschau, Elbing, Hennbude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr, Lauenburg, Marienburg, Mewe, Neusadow, (mit Broden und Weichselmünde), Neuteich, Neutadt, Ohra, Oliva, Praust, Pr. Stargard, Stadtkreis, Schmiedeberg, Stolp, Stolpmünde, Schöneck, Stegea, Stuthof, Tiegenhof, Boppo.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Deutschland und Russland.

Daß sich der Zusammenschluß zwischen Deutschland und Russland effektiv vollzogen hat, das ist in deutliche und klare Worte durch die Kaiserreden gefaßt, welche wir rücksichtlich ihrer gegen jeden Friedensförderer gerichteten Spitze bereits eingehend gewürdigt haben. Die Thatsache ist auch sonst offenbar geworden, nicht allein durch die ausgeführte Aufmerksamkeit und herzliche Wärme, mit welcher der Zar und sein Hof unser Kaiserpaar aufgenommen hat, und die Großartigkeit der militärischen Schauspiele, sondern vielleicht mehr noch durch die von allen russischen Bevölkerungsklassen den Deutschen dargebrachten Sympathieausdrückungen, welche bis zu allerhand Verbrüderungen gingen, und durch das einmütige Urtheil der russischen Presse. Die Petersburger Publicistik charakterisiert die deutsch-russische Verbindung geradezu als "ein weltgeschichtliches Ereignis".

Auch von der übrigen auswärtigen Presse wird der hochpolitische Charakter, den der Besuch des deutschen Kaisers am Barenhof angenommen hat, erkannt. Noch deutlicher als in einer Vergleichung der diesmal gehaltenen Reden mit den Breslauer Tafeln spiegle sich derselbe wieder, wenn man sich die Worte ins Gedächtnis zurückruft, die gesprochen wurden, als unser junger Kaiser dem Kaiser Alexander am 11. (23.) August 1890 einen Antrittsbesuch in Petersburg machte. Beide Monarchen sprachen russisch. Der Zar sagte: "Auf die Gesundheit des Kaisers und Königs Wilhelm Hurrah!" Der Kaiser antwortete: "Auf die Gesundheit Kaiser Alexanders III. und auf die tapfere russische Armee!" Der Erfenntnis der großen Niederlage, die sich offenbar vollzogen hat, widerstrebt merkwürdiger Weise noch ein großer Theil der deutschen Presse; vielleicht in eingewurzeltem Vorurtheil für England. Wie dem aber auch sei, die äußeren Merkmale häufen sich so sehr, daß auch verblendete Augen die Einsicht von der Bedeutung der Petersburger Verhandlungen nicht mehr werden verschließen können. Der Telegraph hat offiziell von stundenlangen Erörterungen der leitenden russischen und deutschen Staatsmänner, denen zum Theil auch die beiden Monarchen beigewohnt, gemeldet. All diese diplomatischen Verhandlungen haben Zweck und Inhalt gehabt und sind deshalb nicht geringer zu schätzen, weil ihr Ergebnis nicht sogleich an die große Glocke gehängt

"Ein weltgeschichtliches Ereignis". In gewissem Sinne ist das richtige Wort zur Kennzeichnung einer Wandlung gefunden, welche lange gesucht worden, seit den letzten Jahren sich augenscheinlich vorbereitet hat und nun als vollzogen erscheint. Es ist bekannt, welche ausnehmend hohen Werth Fürst Bismarck alle Zeit auf ein gutes Einvernehmen mit unseren östlichen

Nachbarn gelegt hat. Man wird sich auch erinnern, daß der alte Kaiser Wilhelm sterbend noch seinen Enkel mahnte, die russische Freundschaft hochzuhalten. Die deutsche Politik hat den traditionellen Weg auch in Wirklichkeit unausgesetzt im Auge behalten, nur vermochte sie zur Regierungszeit Alexanders III. nicht zum Ziele zu gelangen.

Dieser Monarch, der durch traurige Lebenserfahrungen, namentlich durch den entsetzlichen Tod seines Vaters in Schwerin und Mistrauen verfallen, sich immer von Gefahren und Untrügen umgeben glaubte und auch wohl einem unfehlbaren dänischen Einflusse auszuweichen zugänglich war, hat sich trotz persönlicher Friedensneigung nemals dazu verstanden können, die entgegengestreckte deutsche Freundschaft zu ergreifen und festzuhalten. Es kam niemals zu offener Mischung, aber es blieb doch immer ein lüches Verhältnis. Selbst die großen und guten Dienste, welche wir Russland durch unseren Beitritt zur Intervention im chinesisch-japanischen Konflikt erwiesen, gaben den Beziehungen zunächst kaum einen wärmeren Ton.

Es brauchte erst nach der Thronbesteigung Nikolaus II. noch der Breslauer Kaiserbegegnung und dann während des ganzen Verlaufes der türkisch-griechischen Auseinandersetzung der deutschen Beweise einer tadellosen Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit, um die letzten Reste eines eingewurzelten und fortgesetzten von Kopenhagen und London aus genährten Misstrauens an der Neva schwunden zu lassen. Fest aber scheint allerdings das störende Moment so gründlich und vollkommen beseitigt, daß man diesseits wie jenseits der Memel selber beinahe überrascht ist und die gegenseitige Freude über die gewonnene Einsicht die Herzlichkeit der Beziehungen verdoppelt.

Die Einigkeit und Aufrichtigkeit dieser Vereinigung, welche zunächst auf den einen Punkt der Erhaltung des Weltfriedens gerichtet ist, führt durch ihren Bestand von selber bei jedem gegebenen Anlaß zum wirklichen Bündnis. Die Diplomatie beider Reiche geht schon jetzt in gefüllterer Schlachtordnung vor, und wenn von irgend einer Seite der "Versuch gemacht wird, den Frieden zu stören oder zu brechen", so sind in unerbittlicher Schlufzfolgerung auch beide Heere bereit, Schulter an Schulter zu kämpfen. Dieses Fazit ist ein weltgeschichtliches und alter Wahrscheinlichkeit nach für beide Verbündete ein glückliches.

Die große politische Bedeutung ist speziell für Russland handgreiflich; mit der deutschen Deckung wird es in den Stand gesetzt, seine eingeleiteten gewaltigen Pläne und Aufgaben in Asien umzustörfen und unbehelligt nach dem vollen Maß der eigenen Kräfte auszuführen; ihm wird von Deutschland das Höchste gegeben, mehr, als irgend ein anderer Staat ihm zu bieten vermag. Das weiß die kluge Petersburger Diplomatie, das führt auch der Zar selber, und das empfindet das russische Volk instinktiv. Gleich viel vermag Russland seinerseits uns gar nicht zu bieten. Aber eine Grundregel aller Politik lautet: Do ut dos, Gabe

für Gabe, für nichts ist nichts. Auf eine, wenn schon nicht ebenmäßige, so doch ins Gewicht fallende Gegengabe haben wir ein Anrecht. Sie wird vielleicht aus russischer energischer Beifall bei so mancher Auseinandersezung, welche wir mit anderen Regierungen zu betreiben haben, und vor Allem in wirtschaftspolitischen Vorteilen gefunden: für den deutschen Handel und die deutsche Industrie bildet das uns von der Natur als gewaltiges Hinterland gegebene russische Reich ein nahes und bequemes Absatzfeld.

* * *

Der letzte Tag.

Den Gesellschaften, die am Dienstag in Krasnoje Selo stattfanden, wohnten außer den beiden Monarchen die Spitzes der Militärbevölkerung, des Chef des Militärcabinks, Generaladjutant n. Hahnke, und der Militärbewohlmächtige an der deutschen Botschaft, v. Lauenstein. Bei Abends fand in Petershof eine glänzende Illumination statt, zu der während des ganzen Tages einreisende Menschenmengen aus Petersburg herbeigeströmt waren. Gleichzeitig fand in Petersburg der von dem Verein der Angehörigen des deutschen Reichs in Petersburg zu Ehren der deutschen Marineoffiziere veranstaltete Festcommers statt. Eine große Anzahl dientstreier deutscher Marineoffiziere und Kadetten war der Einladung gefolgt. Generalconul Marion brachte ein begeistert aufgenommenes Hurrah auf Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm aus. Kaum war der Kaisergruß verkündet, als Herr Director Pilling im Namen der Petersburger deutschen Colonie und der übrigen deutschen Colonien in Russland, deren Vertreter ebenfalls anwesend waren, den Gästen für ihr Erscheinen dankte. Im Verlaufe seiner Rede bemerkte Redner: "Möge ein glückliches Gesicht es unserem erhabenen Kaiser nie schwer machen, die letzten Worte des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen zu dem jetzt regierenden Herrn: Halte Freundschaft mit Russland! kehrhaftigen zu können." Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Marine. Captain Ingenohl dankte im Namen der deutschen Seooffiziere mit großer Wärme in herzlichen Worten für die galante schwere Aufnahme und brachte einen Trinkspruch auf die deutsche Colonie der Stadt Petersburg aus.

Der Abschied.

Gestern Nachmittag fand die Abreise statt. Die Verabschiedung der beiden Kaiserpaare war, wie aus den nachstehenden Depeschen hervorgeht, eine überaus herzliche.

Kronstadt, 12. Aug. (W. T. B. Telegr.)

Beide Kaiserpaare traten gestern gegen 1 Uhr an Bord des Panzerschiffes "König Wilhelm" ein, wo sie bei dem Prinzen Heinrich frühstückten. Die Röhde war mit dichten Menschenmassen umjämt und von zahllosen Schiffen bedeckt; von einer leichten Brise bewegt, bot sie ein drachtesches Bild. Um 4½ Uhr gab der "König Wilhelm" das Abfahrtssignal. Die deutschen Schiffe donierten den Abschiedsgruß, die Kronstädter Boote erwiderten ihn. Nunmehr zogen langsam die deutschen Schiffe heran mit den Mannschaften an Deck, den "König Wilhelm" passirrend und im Vorbeifahren durch Hurraufe grüßend; zuletzt kam die "Hohenzollern". Die Kaiserpaare verabschiedeten sich vom Prinzen Heinrich und fuhren zur "Hohen-

zollern" hinüber. Hier verweilte das russische Kaiserpaar etwa 10 Minuten, verabschiedete sich sodann herzlich und fuhr, vom deutschen Kaiserpaar bis zum unteren Treppenabsatz des Falkeeps geleitet, nach der Yacht "Alexandria". Der "König Wilhelm" feuerte den Abschiedsalut ab. Auf der "Hohenzollern" stand das deutsche Kaiserpaar, nach der "Alexandria" hinüberwinkend. Die Grüße wurden vom Barenparter erwidert. Bald nach 6 Uhr folgte die "Hohenzollern" dem Geschwader, dessen Weg eine mächtige Rauchwolke bezeichnete.

Kronstadt, 12. Aug. (W. T. B. Telegramm.) Bei dem Verlassen des "König Wilhelm" erfolgte die Verabschiedung der beiden Kaiserpaare, welche den herzlichen Charakter trug. Beide Kaiser umarmten und küßten sich wiederholend und schüttelten sich die Hände, ebenso die Kaiserinnen, denen die Kaiser Hände und Wangen küßten. Kurz vor Verlassen des Schiffes waren beide Kaiser sowie Kaiserinnen Arm in Arm auf dem Deck des "Königs Wilhelm" allein auf der Röhde befindlichen Dampfern sichtbar. Als beide Monarchen sich in herzlicher Umarmung verabschiedeten, brach von allen Seiten begeisterter Jubel über das Tausende los, welcher zur Verabschiedung von dem Kaisergeschwader erschienen waren. Auch bei der weiteren Verabschiedung auf der "Hohenzollern" fanden ähnliche Kundgebungen statt.

Die Parade im Krasnoje Selo.

Bon unserem nach St. Petersburg entsendeten Special-Berichterstatter

Wird Felix Faure Chef eines russischen Regiments werden? Wird ein Prinz mit kaiserlichem Titel, der den Namen Napoleon trägt, ihm sein Regiment vorführen? Wie wird sich das militärische Gefolge des Präsidenten ausnehmen, verglichen mit dem unseres Kaisers? Das sind Fragen, die sich hier unwillkürlich aufdrängen, und da ich dem hoffe, der Franzosenparade beizuhören, um so mehr ichs denn nicht unterlassen, mir auch die vor unserem Kaiser anzusehen, ob sich ich der Peine vergehe, wenn der Berichterstatter gelegentlich einmal seine eigene Person durchblättert. Ich gründlich bei nächster Fahrt erkläre hatte und alle Versuche, mich schnell wieder auf den Staat zu bringen, nicht recht fruchten wollten.

Etwas zu 5 Kilometer vom Bahnhofe Krasnoje Selo steht inmitten eines eben Feldes, aber idealen Exerzierplatzes auf künstlich angelegtem Erhöhung das Kaiserzelt erbaut, hinter dem Zelt zeigt sich ein förmliches "Hoflager" errichtet, eine Röhde, ein ganzer Wagenpark, ein Unterkunftsraum für Pferde, fortgesetzt durchsetzt von kaiserlichen Dienern, Leibjägern, Mägden, Sodaten, Reitmechtern, Körben und was es dergleichen noch mehr für wichtige Personen giebt im Stabe eines Hofmarschalls.

Auch preußische Marstallsuniformen sieht man vereinzelt zwischen den russischen und so im Vorbereiten erzählt mir einer der Reitmechtern, daß zwei Waggons voll Pferde aus dem Berliner Marstall angekommen seien, unter ihnen der von deutschen Paraden her bekannte Schimmelwagen "Kurfürst", welchen Kaiser Wilhelm heute reiten werde. Felix Faure wird übrigens auch zwei eigene Pferde mitbringen, und wenn der "Swjet" gut unterrichtet ist, so kostet jeder der

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

41

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

"Noch einmal hielte ihn der Baron zurück. „Und was wird aus Dir, wenn sie Deinen Vorschlag annimmt? Denn Du liebst sie; heute mehr noch als blühende, herrliche Geschöpfe, als vor einem Jahre das schlanke Mädchen, das in so stolzer Schönheit uns entgegen trat. Was wird aus Dir, wofür wirst Du leben?"

"Sorge nicht, Doctor," sagte Herbert und erhob das Haupt. „Ich bin kein Schwächling, der sich eine Kugel durch den Kopf jagt, weil ein Weib ihn verschmäht. Ja, ich liebe sie, mehr als Du ahnen kannst, liebe ich sie. Aber höher noch als diese Liebe, als Gertrud selber steht mir meine Selbstachtung. Und wofür ich leben werde? Ich werde meine Pflichten erfüllen, das ist doch selbstverständlich."

"Wie ein alter Römer," brummte Rhoden, nachdem Herbert das Zimmer verlassen hatte, und lief dann erregt in dem Raum auf und ab. Es fiel ihm nicht ein, fortzugehen, hier wollte er bleiben, bis der Freund zurückkehrte. Als er vor prüfender Augenblicke es nicht mehr aushalten konnte, setzte er sich an den Schreibtisch, zog ein Briefblatt aus der offenen Mappe und schrieb an seine Braut.

"Theuerste Ingeborg!

"Doch es Narren in der Welt giebt, habe ich zwar immer gewußt, aber daß auch Herbert Landskron zu ihnen gehört, diese Entdeckung machte ich erst heute, vor zehn Minuten. Und ich kann seine Nartheit nicht hindern! Hofft Du mich schon in schlechter Laune gegeben? Gewiß nicht, sollst es auch nicht. Aber in diesem Augenblick bin ich es in einem solchen Maße, wie ich es von mir für unmöglich gehalten hätte. — — —"

Und in diesem Tone ging das Schreiben noch vier Seiten fort und erzählte das Vorhaben Herbert's, sich von Gertrud scheiden zu lassen.

Während Rhoden in seinem Unmuth so eifrig schrieb, daß ihm der Schweiß auf die Stirn trat, stand Herbert im Zimmer Gertrud's. Die Cassetten, welche er mitgebracht, hatte er auf den Tisch gelegt, und seine Hände blieben noch eine Weile, wie eine Stütze suchend, auf dem Deckel liegen, denn diese starken Hände zitterten. „Ich bringe Dir den Familien-Schmuck der Frankfurter's. Der Wiener Juwelier, dem Deine Großmutter den gesamten Schmuck zum Reinigen übergeben hatte, ist seinem Auftrage durchaus gerecht geworden. Ich habe vor Zeugen die Schmuckstücke revidirt, und stundt Alles genau. In Deinem Namen übernahm ich den Schmuck wieder, stellte die Empfangsbesitztung aus und segelte die Rechnung."

Gertrud, die in begreiflicher Aufregung dem Besuch ihres Mannes entgegengesehen hatte, hörte erstaunt zu. Sie hatte überdrückt, was sie ihm sagen wollte, hier auf dem Boden ihrer Heimat, doch umsonst. Nicht einen Gedanken, geschweige denn eine Reihe derselben hatte sie festzuhalten vermocht, und endlich hatte sie die Hände in summum Gebet gesetzet und gedacht: "Wozu sich vorbereiten? Für den Geliebten trifft man ja leicht das rechte Wort. Und nun begann er von Geschäften, von dem Schmuck der Großmutter zu sprechen — was interessierte das Alles sie jetzt?

Herbert nahm einen zierlichen Schlüssel aus seiner Brieftasche. "Das ist der Schlüssel zu der Cassetten," sagte er und reichte ihn Gertrud, welche ihn gleichgültig auf den Tisch legte. "Verliere ihn nicht," betonte der Graf. "Er ist sehr kostbar gearbeitet, und ein Erzähler würde schwer zu beschaffen sein."

Schmeichelnd nahm darauf die junge Frau den Schlüssel und verschloß ihn in ihrem Reisegepäck.

"Wozu?" sagte der Graf langsam. "Vor einem Jahre hattest Du noch keinen Rubin gegeben, jetzt besitzest Du deren auserlesene. Und Du öffnest die Cassetten nicht einmal?"

"Wozu?" fragte Gertrud, zu ihrem Manne aufblickend.

"Um Deinen Schmuck anzuschauen."

Sie lächelte flüchtig. "Ich habe zwar seit einem Jahre gelernt, daß es höchst ist, jeden Menschen zu verurtheilen, der Schmuck trägt; ich habe auch die äußerste Schönheit von Schmuckstücken würdig gelernt, aber beim Anblick gerade dieser Cassetten müßte ich mich fragen, wie viel Elend für das Gold, das sie enthält, schon hätte aus der Welt geschafft werden können."

"Nun, consequent bist Du, das ist wahr," entgegnete Herbert kurz, immer anders als andere Frauen. Eine jede würde sofort die Cassetten geöffnet und den Schmuck betrachtet haben. Du vertriest Dich anstatt dessen in Untersuchungen."

Sie entgegnete nichts, sondern schob einen der kleinen Fauteuils zurecht. "Willst Du Dich nicht zeigen?" fragte sie. "Du bist doch jedenfalls nicht nur gekommen, um mir den Schmuck zu zeigen, sondern Du hast mit mir Wichtiges zu besprechen, denn Du wolltest mit mir allein sein. Willst Du mir nicht zuerst sagen, weshalb Du diese Cassetten hierher gebracht und nicht in Wien gelassen hast?"

Die Ruhe in der Sprache der jungen Frau reizte den Grafen; daß Gertrud diese Ruhe nur mühsam zu behaupten vermochte, ahnte er nicht. Auch heute erwiderte ihm ihr Weinen trostig und abweisend, und selbst ihr blasses Gesicht, ihre feuchtschimmernden Augen verriethen ihm nicht, wie namenlos erregt sie war.

Mit einer Handbewegung wies er den angebotenen Platz ab. "Ich ziehe es vor, zu stehen," erklärte er schroff, und nun stand auch Gertrud wieder auf. "Weshalb ich die Cassetten hierher gebracht, ist bald gefragt. Der Juwelier, bei dem sie in Verwahrung gewesen, löst sein Geschäft auf,

und ich könnte sie ohne Deine Zustimmung Niemandem Anderen übergeben. Dann dachte ich wirklich, Du würdest Verlangen haben, auch diesen Theil Deiner Erbschaft zu sehen. Ich habe mich in dieser Annahme getröst, wie leider schon öfter in der Beurtheilung Deines Charakters."

Sie hob lebhaft den Kopf. "Selbst wenn dies der Fall wäre, würdest Du den Schmuck in Wien haben lassen können. Einige Tage hätte ihn der Juwelier gewiß noch erhalten, und da Du mich abholst, hätten wir auf unserer Rückreise gemeinschaftlich über einen neuen Verwahrungsort bestimmen, oder, weil dies ja eigentlich nicht mehr nötig ist, die Cassetten mit uns nehmen können."

"An Deiner Schlufzfolgerung wäre nichts auszusetzen," entgegnete Graf Landskron, "wenn die Prämiens richtig wären. Ich kam nicht, um Dich abzuholen."

"Nicht?"

"Nein. Ich kam, um Dir Deine Freiheit zurückzugeben — — —"

Es flimmerte Gertrud vor den Augen, ein tödliches Geschehne hatte wie ein Blitzeinschlag ihren Körper gelähmt, so daß sie nicht die Hand zu erheben vermochte hätte. Sie wußte ja längst, daß sich unter der gütigen Rühe Herbert's eine kraftvolle Energie, ja heilige Leidenschaft verbarg, und war auf Vorwürfe und Anklagen, ja selbst auf einen heftigen Zornesausbruch gefaßt gewesen — endlich einmal mußte sich seine Unzufriedenheit mit ihr, sein Unmuth über ihr Vertragen doch Bahn brechen — aber daß er ihr so kurz und bündig die Trennung vorbrachte, das hätte sie nie und nimmer geahnt. Und in dem lächelnden Entzügen, das sie ergrißen hatte, wollte kein anderes Wort über ihre Lippen, als ein armelloses, kaltes "Warum?"

"Warum?" wiederholte denn auch der Graf in schmerzlichem Zorn. "Das fragt Du? Dein Gedächtniß muß Dich besonders stark im Stich gelassen haben. Bereits in Taormina hast Du verlangt, ich solle Dich freigeben, und vor ganz kurzer

beiden Gouverneure der Republik 5000 Franken, was als ein recht mäßiger Preis angesehen werden muß, wenn man ihn mit der Summe vergleicht, die unsere Gouverneure für ihre Parade Pferde auszugeben pflegen. Vielleicht interessiert es die Leser, zu erfahren, daß ich aus ganz zuverlässigen Quellen weiß, daß jene fünf Pferde, die heute vor dem Wagen der beiden Kaiserinnen gingen, vier im Geschirr und eins unter dem Vorreiter, die staatliche Summe von 100 000 Mk. gleich 40 000 Rubel kosteten; sie sind in Holland gekauft. Isabellen von wohlauf großer Schönheit, und die Baronin hatte sich solch ein Gespann gewünscht, und warum sollte denn nun in aller Welt der Baron ihr nicht diese Bitte erfüllen wollen, er sieht zu seinen schönen jungen Gemahlin jeden Wunsch an den Augen ab, erzählt mir der Kammerherr, der mich auf das Gespann aufmerksam machte, das ich übrigens vor etwas mehr als Jahresfrist bereits kurz nach seinem Eintreffen in Italien zum ersten Male bereits gesehen hatte, als mit ihm die Kaiserin auf das Chodynskfeld hinausfuhr.

Inzwischen ist's nun 11 Uhr geworden, längst stehen in langen Linien die Truppen bereit. Da zeigt sich von fern her ein Blinken, man hört das Hurraufen der Menge, und nun erkennt man auch deutlich an der Spitze einer glänzenden Suite zwei einzelne Reiter, die beiden Kaiser. Sie reiten die Fronten ab, hinter ihnen fahren Kaiserin Augusta Victoria und Alexandra Fedorowna in dem Isabellengepanne; die Kriegsadjutanten in ihren weißen Lamellenmützen, die bunten Uniformen der Suite und fremdländischen Offiziere bieten ein überaus farbenprächtiges Bild, das zwar in seiner Zusammenstellung immer verändert bei jeder Parade sich präsentiert, im Gesamteindruck aber doch immer bei jeglicher Parade dasselbe bleibt. Nun ist das Abreiten der Fronten vorüber, das Paradespiel beginnt und laute Jubeln der Morgengrüße verstummen. Die beiden Kaiser haben vor dem schon erwähnten ersten Aufstieg genommen, unter ihm selbst finden sich mit zahlreichen Großfürstinnen und Damen der höchsten Aristokratie die beiden Kaiserinnen zusammen.

Kaiser Wilhelm trägt die Uniform seines Wyborgschen Regiments, der Zar die Uniform der Leib-Gardesoldaten seiner hohen Gemahlin. Das Aussehen des Zaren ist ein überaus frisches, das um so mehr auffällt, als er zur Krönungszeit in Moskau oft nicht die gleichen lebhaften Farben und raschen, bestimmten Bewegungen zeigte.

Ein Trompetensignal ertönt, und der Vorbeimarsch beginnt. Zunächst kommt die aus Kroatien gebildete Leibwache vorüber, astatlich uniformierte schlanke Burschen mit südländischen Tataratypus, das Gewehr auf den rechten Schenkel gesteckt, die Pferde nur auf Trense, und mit den Knüten ohne Sporen reitend. Laut hält ihr Gruss wieder, als sie vor dem Monarchen vorüberreiten: "Wir wünschen Ihren Majestäten Gesundheit", ein Gruss, den alle Soldaten laut rufend beim Vorbeimarsch wiederholen.

Sobald die Leibwache vorüber ist, setzt der Zar seinen eleganten Fußschritt in Bewegung, zieht den kurzen Ulanenkäbel mit rascher Handbewegung und setzt sich, gefolgt von seinen zahlreichen General- und Kriegsadjutanten, an die Spitze der gesammten Paradenausstellung, sie so seinem kaiserlichen Gaste vorüberführend.

Nun folgt Regiment auf Regiment. Unter den Gardes fällt das Paulownische Regiment besonders auf, da es alter Überlieferung folgend mit gefärbtem Gewehr an den Monarchen vorbeimarschiert. Wer wollte aller der Besonderheiten gedenken, die russischen Truppen eignen sich die berittenen Trompeter bei den Infanterie-Regimenten, die vielfach eigenartige Zusammensetzung der Musikkorps, die besonderen Formationen des Vorbeimarsches, der sich mehr als ein Marschieren im Marsch als ein Paraderhythmus ausnimmt, aber sonst die volle Anerkennung verdient. Die Haltung ist tadellos, die Haltung der Mannschaften läßt absolut nichts zu wünschen übrig, obwohl eine Gewitterstimmung über dem Felde liegt, die ungemein erschaffend wirkt und die Staubwolken den Mannschaften das Leben heute besonders sauer machen.

Jetzt kommt das Wyborgsche Regiment heran. Kaiser Wilhelm sieht sich an seine Spitze und führt es dem Zaren vor. Prächtig hält sich der schöne große Schimmel, als der Kaiser salutierend auf seinen Platz zurückreitet. Alle Welt bemerkt dies und aller Augen ruhen auf der stolzen Erscheinung unseres kaiserlichen Herrn.

Der Infanterie folgt Artillerie und Cavallerie. Alles geht prächtig von statthaften. Angefecht dieser Parade aber möchten wir doch nicht unterlassen, ein Märchen richtig zu stellen, das von der glänzenden Uniformierung der russischen Gardes. Sieben deutsche Linieneinheiten sind bei Weitem prächtiger uniformiert als die russische Garde. Nur von der Cavallerie mögen einige Regimenter ganz statthaft uniformiert sein; übrigens macht gerade diese Parade einen ziemlich farblosen Eindruck, denn die Truppen erscheinen nicht in Parade, sondern, wie dies im Lager üblich ist, in fehlmarshmäßiger Ausstattung.

Doch auf den äußern Menschen, die blitzenden Knöpfe und bunten Kragen kommt's schließlich doch nicht an, und wie schon oben erwähnt, die Haltung der Truppen und ihrer Führer war eine ganz prächtige, und nur der Pale, der auf Neuerlichkeiten sein Auge nehmert, hätte hier etwas vermissen können.

Wolf v. Metzsch-Schilbach.

Zeit ist Du sogar ohne meine Einwilligung dagegen gewesen, Dir selbst die Freiheit wieder zu verschaffen, wenn ich nicht ganz unbewußt Dich davon zurückgehalten hätte. Wäre mir aber der Inhalt des Briefes bekannt gewesen, und dabei reichte er ihr den Brief hin, den sie am Tage der Ankunft der Großenmutter an ihn geschrieben hatte, so hätte ich das sicher nicht gehalten.

Gertud war noch bläßer geworden, ihre Hände zuckten, doch sie griff nicht nach dem Papier, das Herbert ihr hinzog, und welches nun langsam über die Erde flatterte. Der Referent stellte schließlich folgenden Antrag:

Der Centralverband wolle beschließen:

- Zur Bahnung der städtischen Hausbesitzer in Paris Baron Mohrenheim und dem französischen Botschafter in Petersburg Grafen Montebello, welche den Zweck hatte, die Reise des Präsidenten Faure nach Russland zu verhindern, soll die Enthebung Beider von ihren Posten veranlaßt haben. General Bölsdref soll der Nachfolger Graf Montebello werden.

Der Bölsdref wird ermächtigt, auf Antrag der Hausbesitzer-Vereine einzelner Bundesstaaten Ausküsse zur besonderen Bahnung der Interessen der Hausbesitzer der einzelnen Bundesstaaten zu Bilden und für die zu bildenden Landeskassen die Kosten für die Dauer des Geschäftsjahrs vom 1. Juli 1897 bis 1898 zu bewilligen.

Nach dem Gassenbericht beziffert die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben sich auf 142,49 Mk. 37 Pf. Das Vermögen des Centralverbandes besteht aus 11000 Mk. in drei-prozentigen preußischen Consols und 2290,31 Mark in Baar.

Rechtsanwalt Dr. Naatz (Berlin) referierte alsdann an Stelle des erkrankten Rechtsanwalts Dr. Hettendorf (München) über: "Das Wettrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich." Das Bürgerliche Gesetzbuch gestattet die Abschließung von mündlichen Mietverträgen. Wenn man aber Ungelegenheiten vermeiden wollte, dann empfiehlt sich in allen Fällen die Abschließung schriftlicher Mietverträge und zwar nicht nur im Interesse der Vermieter, sondern auch in dem der aufständigen Mieter. Der Referent stellte schließlich folgenden Antrag:

Der Centralverband wolle beschließen:

- Zur Bahnung der städtischen Hausbesitzer ist es geboten, nach dem Intrastreit den Bürgerlichen Gesetzbuches Mietverträge über Mäume schriftlich abzuschließen und in schriftlichen Verträgen diejenigen Punkte besonders zu regeln, in welchen die Anwendung der gelegentlichen Bestimmungen zu einer ungewöhnlichen Schwächung des Vermieters führen würde. Es ist innerhalb der einzelnen Vereine darauf hinzuweisen, daß die schriftliche Abschließung von Mietverträgen beibehalten bzw. eingeführt werde.

2. Mit Rücksicht auf die in den Verträgen zu beachtenden Verschiedenheiten der örtlichen Sitze und der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Gemeinden ist zur Zeit davon Abstand zu nehmen, ein zum Gebrauch für alle Vereine dienendes Vertragsformular zu entwerfen.

3. Es ist eine Commission mit der Aufgabe zu betrauen, durch vergleichende Prüfung der zur Zeit in den verschiedenen Teilen Deutschlands gebräuchlichen Formulare und durch sorgfältige Erklärung bei den Verein vorständen festzustellen, inwieweit die Bestigung eines für das ganze Reich passenden Vertragsformulars oder je eines Formulars für die großen, die mittleren und die kleinen Städte zweckmäßig ist.

4. Zur Interesse der Hausbesitzer und der Mieter ist es geboten, daß im ganzen Reich für den regelmäßigen Beginn von Mietverhältnissen die gleichen Zeitpunkte vertraglich festgelegt werden. Die zu 3 zu bestellende Commission hat die zur Erreichung dieses Ziels geeigneten Mittel zu erfordern und dem Vorstande die Ergebnisse ihrer Verhandlung zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten.

Nach kurzer Debatte wurde diesem Antrag zugestimmt.

Pariser Brief.

Der ehrende Empfang, den der Zar und die russische Presse dem deutschen Kaiserpaar bereitet hat, verstimmt hier ungemein, aber man weiß es nicht offen auszusprechen, und so maskt man denn seine Entschuldigung mit einer Gleichgültigkeit, welche durch die dem Besuch vorausgehenden Prahlereien unbarmerzig Lügen geprägt wird. Die Presse erwartet offenbar erst ein Stichwort. Ein zweites beginnt sie sich damit, die Petersburger Depechen ohne jedweden Kommentar abzudrucken. Kaiser Wilhelm zu seinem Wahltag — mit keiner Silbe zu wählen man dieser bedeutsamem Zarenkundgebung, aber im Stillen bedauert man, daß nicht auch Felix Faure Admiral werden kann, wiewohl er bei den Alpenmännern sich ein blaues Barett gelesen hat und Ansprachen an seine Soldaten hält! Die Erinnerung des spanischen Ministerpräsidenten bietet eine willkommenen Vorwand, um die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Kaiserbesuch in Petershof abzulenken. Der Zufall wollte es, daß die Französischen und hier weilenden fremdländischen Monarchen fast zur selben Zeit, wo Canovas durch Mörderhand fiel, in den weiten Räumen des Théâtre de la République eine Art Vorstellung zu Gunsten der Gefangen von Barcelona "schmachtenden" Anarchisten gaben, an der sich auch die Socialisten, verdeckt durch einen Redakteur der "Panterne", als Zestordner beteiligten. Die dort gehaltenen durchweg antisemantischen Reden waren von einer Heftigkeit, daßemand, der an Telepathie glaubt, sie mit der Blutlache von Santa-Queda in einen uräglichen Zusammenhang bringen möchte. Außer Zweifel erhebt es jedenfalls, daß viele der hiesigen Anarchisten von dem Anschlag wußten und daß man vor Kurzem an den Wänden gewisser Bedürftigstätten Todesdrohungen geschrieben fand, die gegen Canovas und den spanischen Kriegsminister gerichtet waren. Die "Panterne" verurteilte zwar heute den politischen Mord, aber warum nahm ihr Redakteur denn Theil an dem Fest der Anarchisten, deren Grundzüge er doch kennt!

Bulgarisches.

Die Herzogin Clementine von Coburg ist eine gesuchte Reiseende; Ferdinand von Coburg, der Bulgarenfürst, hat von ihr jedenfalls die Reise, aber allem Anschein nach nicht die Geschäftlichkeit geerbt. Auch seine legte Bettreise nach Konstantinopel ist völlig mißglückt; er hat zwar dem Sultan "die Hand küssen" dürfen, aber dafür nur einige gnädige Worte gehört, und von Petersburg aus ist ihm gleichzeitig deutlich angedeutigt, er darf nicht einmal von der Poste etwas annehmen, selbst wenn diese es geben sollte, sei es nun die Königskrone oder sonst etwas. Noch schlimmer wird dem Fürsten Ferdinand von Wien aufgespielt: die österreichisch-ungarische Regierung hat von dem amtierenden bulgarischen Ministerpräsidenten Stoylom Ilipp und klar Abbitte für seine scham- und tatkosten Niederlagen, die in die Presse übergegangen, gefordert und andererfalls mit dem Abbrüche der diplomatischen Beziehungen gedroht. Bei Freiheit und Geschwätzigkeit wohnt regelmäßig auch Dumheit. Es ist daher möglich, daß der Fürst und Stoylom die verlangte Genugthuung nicht geben. Sie würden das vorausichtlich bitter zu bereuen haben. Denn bei der gegenwärtigen politischen Constellation läßt sich annehmen, daß die Feindmächte gemeinsam und sehr energisch den Herren in Sofia Vernunft beibringen werden müssen. Es würde den letzteren äußerst heilsam sein.

Budapest, 11. August. Der Böker Lloyd erhält aus Sofia von diplomatischer Seite die Meldung, daß der österreichisch-ungarische Gesandtschafter Baron Call für den Fall, daß die bulgarische Regierung sie weigern sollte, für die Neuverträge Stoyloms ausreichende Genugthuung zu geben, den Auftrag hat, seine Päpe zu verlangen und Bulgarien zu verlassen. Der Lloyd beglückwünscht das auswärtige Amt zu dieser Haltung.

Sofia, 11. August. Stoylom hat die von dem Baron Call gestellte Frist von 48 Stunden für eine Auflösung des Coburger Vorfalls verstreichen lassen, ohne eine Antwort zu geben.

Der XIX. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands.

II.

Den XIX. Verbandstag der deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine eröffnete der Vorsteher, Professor Dr. Glagel (Berlin), mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen. An beiden Monaten wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Für die Überwesensmitten wurden aus der Kasse des Centralverbandes 1000 Mk. bewilligt.

Nach Mittheilung der am Tage vorher vom preußischen Vereinstage gefassten Beschlüsse, wurde folgender Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen:

"Der Vorstand wird ermächtigt, auf Antrag der Hausbesitzer-Vereine einzelner Bundesstaaten Ausküsse zur besonderen Bahnung der Interessen der Hausbesitzer der einzelnen Bundesstaaten zu Bilden und für die zu bildenden Landeskassen die Kosten für die Dauer des Geschäftsjahrs vom 1. Juli 1897 bis 1898 zu bewilligen." Nach dem Gassenbericht beziffert die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben sich auf 142,49 Mk. 37 Pf. Das Vermögen des Centralverbandes besteht aus 11000 Mk. in drei-prozentigen preußischen Consols und 2290,31 Mark in Baar.

Rechtsanwalt Dr. Naatz (Berlin) referierte alsdann an Stelle des erkrankten Rechtsanwalts Dr. Hettendorf (München) über: "Das Wettrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich." Das Bürgerliche Gesetzbuch gestattet die Abschließung von mündlichen Mietverträgen. Wenn man aber Ungelegenheiten vermeiden wollte, dann empfiehlt sich in allen Fällen die Abschließung schriftlicher Mietverträge und zwar nicht nur im Interesse der Vermieter, sondern auch in dem der aufständigen Mieter. Der Referent stellte schließlich folgenden Antrag:

Der Centralverband wolle beschließen:

- Zur Bahnung der städtischen Hausbesitzer ist es geboten, nach dem Intrastreit den Bürgerlichen Gesetzbuches Mietverträge über Mäume schriftlich abzuschließen und in schriftlichen Verträgen diejenigen Punkte besonders zu regeln, in welchen die Anwendung der gelegentlichen Bestimmungen zu einer ungewöhnlichen Schwächung des Vermieters führen würde. Es ist innerhalb der einzelnen Vereine darauf hinzuweisen, daß die schriftliche Abschließung von Mietverträgen beibehalten bzw. eingeführt werde.

2. Mit Rücksicht auf die in den Verträgen zu beachtenden Verschiedenheiten der örtlichen Sitze und der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Gemeinden ist zur Zeit davon Abstand zu nehmen, ein zum Gebrauch für alle Vereine dienendes Vertragsformular zu entwerfen.

3. Es ist eine Commission mit der Aufgabe zu betrauen, durch vergleichende Prüfung der zur Zeit in den verschiedenen Teilen Deutschlands gebräuchlichen Formulare und durch sorgfältige Erklärung bei den Verein vorständen festzustellen, inwieweit die Bestigung eines für das ganze Reich passenden Vertragsformulars oder je eines Formulars für die großen, die mittleren und die kleinen Städte zweckmäßig ist.

4. Zur Interesse der Hausbesitzer und der Mieter ist es geboten, daß im ganzen Reich für den regelmäßigen Beginn von Mietverhältnissen die gleichen Zeitpunkte vertraglich festgelegt werden. Die zu 3 zu bestellende Commission hat die zur Erreichung dieses Ziels geeigneten Mittel zu erfordern und dem Vorstande die Ergebnisse ihrer Verhandlung zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten.

5. Zur Interesse der Hausbesitzer und der Mieter ist es geboten, daß im ganzen Reich für den regelmäßigen Beginn von Mietverhältnissen die gleichen Zeitpunkte vertraglich festgelegt werden. Die zu 3 zu bestellende Commission hat die zur Erreichung dieses Ziels geeigneten Mittel zu erfordern und dem Vorstande die Ergebnisse ihrer Verhandlung zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten.

Nach kurzer Debatte wurde diesem Antrag zugestimmt.

Politische Tagesübersicht.

Die diesjährigen Kaisermonate werden, wie die "Milt-Ztg." mitteilt, ein Aufgebot von Truppen beibringen, das bisher in dieser Größe in Deutschland noch niemals stattgefunden hat, und im übrigen nur von der Truppenversammlung gelegentlich der russischen Armee in Wohlen 1890 überwunden wird. Im kommenden Monat werden unter den Augen des Kaisers ein Österreich, gebildet aus den beiden bayerischen Armeecorps unter dem General-Oberstleutnant Prinz Leopold von Bayern, und eine Westarmeeabteilung, gebildet aus dem 8. und 11. Armeecorps unter dem General der Cavallerie Grafen Haecker, gegen einander kämpfen. Unter Zugrundelegung der Friedensstruppenstärke handelt es sich im Ganzen um 143 Bataillone, 115 Escadrons, 111 Feldbatterien, 21 technische Compagnies und 3 Luftwaffengeschäftsabteilungen. Die Österreicher werden dabei um 1 Bataillon Infanterie stärker, dagegen um 2 Cavallerie-Regimenter und 3 Batterien schwächer als die Westarmee. An den vorjährigen Kaisermonaten in der Oberlausitz waren nur 98½ Bataillone, 85 Escadrons und 98 Batterien bestellt. Vor dem eigentlichen Manöver finden die Kaiserparaden statt, und zwar am 30. August bei Koblenz die des 8. Corps, am 1. September bei Würzburg die des 2. bayerischen Corps, am 2. September in Nürnberg die des 1. bayerischen Corps, und am 4. September bei Homburg v. d. H. die des 11. Armeecorps. Die Manöver werden dann am 5. September mit Kriegsmärschen beginnen, und das eigentliche große Manöver wird, wie verlautet, vom 7. bis 9. September stattfinden, und zwar zwischen Danau und Nischenburg. Das kaiserliche Hauptquartier wird in Homburg sein.

Ein unzurechnungsfähiger Staatsmann.

Dem Präsidenten der amerikanischen Union steht als Staatssekretär des Auswärtigen Mr. Sherman zur Seite, welcher in demselben Amt und anderen hervorragenden Stellungen schon verschieden wechselnden Regierungen mit Auszeichnung gedient hatte und als einstwüchsiger Staatsmann von ebenso viel Geschick wie Mäßigung in Amerika durch lange Jahre hochgeschätzt war. Die amerikanischen Patrioten erfreuen gerade von ihm auch jetzt einen moderaten Einfluß auf den etwas leidenschaftlichen und politisch irrlichternden Präsidenten Mac Kinley. Statt dessen werden neuverdiente vielfache auszeichnende und wilde politische Kündgebungen Shermans bekannt, die sich namentlich auf Kuba und Spanien beziehen und den früheren Gepflogenheiten des Staatssekretärs ganz widersprechen. Transatlantische Berichte, welche jetzt hier eintreffen, geben des Staatsmanns Lösung durch die Mitteilung einer Geistesgesundheit Sherman's. Da hierin allerdings eine gewisse Reserve aufzuzeigen ist, so ist eine gewisse Reserve aufzuzeigen, aus der Rosa Reitinger getroffen herauszutreten kann. Unterstellt wurde der Gast speziell von Herrn Wilhelm v. Marinelli und Fräulein Venne, namentlich war letztere wieder prächtig bei Stimme und erfreute sich reichen Beifalls. Heute Abend wird der Gast als "Kegel" im "Verwunschenen Schloß" ihr Gastspiel fortsetzen. Für morgen wird eine "Posse-Novität" und zwar "Dem Ahnl sei Gott" ein Werk aus der Feder des Recitators Carl v. Carro und Dr. Kuschar, vorbereitet. Dasselbe ähnelt dem "Herrgottzüniger" auch in der Zeichnung der Charaktere. Es sei daher noch besonders auf diese Novität hingewiesen.

von Kronstadt nach Neufahrwasser in See gegangen, die 1. Torpedobootsflottille, Flottilleinfanterie-Corvette "Capitän Böckmann", am 11. August von Stockholm nach Neufahrwasser in See gegangen, S. M. S. "Käffner", Commandant Capitän zur See Böckmann, mit dem Chef der Kreuzerdivision "Contre-Amiral v. Weddicks" an Bord — und S. M. S. "Prinzessin Wilhelm", Commandant Capitän zur See "Thiele" (Adolf) beauftragt am 12. August von Yokohama zu gehen.

Sport.

Radsport. Im großen Preis vom Hamburg am nächsten Sonntag wird sich ein sportliches Schauspiel entrollen, wie es bisher noch nicht in Hamburg stattgefunden hat. Die ersten Rennen, wie ein Rennen zwischen den in- und ausländischen Rennfahrern, wie C. G. Ward, Meisterfahrer von England, Paul Bourrillion, der vorjährige Weltmeisterschaftsfahrer, Bill Arent, der diesjährige Weltmeisterschaftsfahrer, Jaap Eden, der siegreiche Holländer, der Altmeyer August Lehr und viele andere mehr haben sich gemeldet.

Theater und Musik.

* Wilhelmtheater. Als "Manuela" in Junape's melodrama und noch immer zugriffen Operette "Garinelli" begann gestern Abend Fräulein Rosa Reitinger vom Theater an der Wien ihr auf wenige Abende berechnetes Gastspiel. Dass wir es hier mit einer routinierten Soubrette zu thun haben, zeigte schon ihr ganzes Auftreten, ihr schräges und slistiges und doch dabei dezentes Spiel, ihr lebhafter Gesang. Die Stimme ist nicht übermäßig groß, aber sympathisch, was namentlich in den Duetten mit "Garinelli", in den frischen Walzerliedern zur Gelt

Vergnügungs-Anzeiger

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Novität! Freitag, den 13. August 1897: Zum 1. Male. Novität!

Dem Ahnl sei Geist.

Bauern-Poße mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Carl v. Carro und Dr. Rudolf Kusek.

Aufgang des Garten-Concerts 7 Uhr.

Cassenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Nach der Vorstellung bis 12 Uhr Nachts Concert.

Theatergarten u. Concerte für Nicht-Theaterbesucher

Eintritt frei.

Kurhaus Zoppot.

Freitag, den 13. August:

Concert

unter Leitung des Herrn Capellmeisters Kiehaupt.

Cassenöffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.

Eintritt 25 Kr.

Die Bade-Direction.



Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich:

Grosses Streich-Concert

Dirigent Herr R. Bartel.

Aufgang Wochentags 7 Uhr. Eintritt 15 Pf.

" Sonntags 5 20

" Carl Bodenbür, Königl. Hofliefer.

18064

Freundschaftlicher Garten.

Täglich

Große Specialitäten-Vorstellung.

Vor und nach der Vorstellung 17888

CONCERT.

Aufgang 7 1/2 Uhr. Sonntag 4 1/2 Uhr.

Fritz Hillmann.

Café Beyer.

Sonntag, den 15. d. M.: Unwiderstehlich leichte Vorstellung.

Neu! Heute und folgende Tage: Neu!

Instrumental- und Vocal-Concert.

Humoristische Vorträge. Theater-Schlussstücke.

Aufgang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Eintritt 25 Pf.

Vorverkauf 20 Pf.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich, außer Sonnabend:

Militär-Concert

Sonntag, Montag, Mittwoch,

Donnerstag: 14093

Firchow.

Dienstag, Freitag: Recoschewitz.

Eintritt: Wochentags 15 Kr.

Sonntags 30 Kr. H. Reissmann.

Circus A. Braun.

Heute 8 Uhr Abends:

Sports-Vorstellung.

Auftritten der Schulreiterinnen:

Fräulein von Valeska,

Baronin von Kotis

und Baroness de Lancray.

Außerdem sehr reichhaltiges

Programm.

Täglich Vorstellung.

Sonntag zwei Vorstellungen.

Sängerheim.

Heute:

Concert.

Café Noetzel

empf. seinen großen, schattigen

Garten. Große Säle, Flügel

und Bühne zur Verfügung.

Zum 2. September, Samstag,

noch zu vergeben.

(18080)

Hotel Ludwig Dahn,

Berlin, Mittelstrasse 20.

Ein eleganter eingerichteter,

ruhiger Familienhotel. Gte.

Richt. Zimmer. v. M. 1,50 an. (15949)

Ortskrankenkasse

der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe

zahlt an Krankengeld 1,10 Mark pro Tag,

an Sterbegeld 45 Mark.

Der Vorsitzende.

Gesellschafts-Haus

zu Altschottland, Stadtgebiet.

Heute Donnerstag:

Gr. Familien-Abend.

Frau M. Malz.

Concordia von 1896.

Sonntag, den 15. August er.

Aussflug

Treffpunkt: Hohe Thor 2 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende

W. Kretschmann.

Kohlen und Holz

als gut bekannt, empfiehlt

früher 180 Kr jetzt 160 Kr à Pf.

" 160 " 140 "

" 120 " 120 "

" 100 " "

Albert Meck,

Heilige Geistgasse Nr. 19.

Wir haben unser Lager in gereinigten [16020]

Bettfedern und Daunen

bedeutend vergrößert und offerieren solche in den

Preisslagen von

50, 75, 90 Kr, 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,50, 3, 3,50, 4-6 M.

Fertige Seiten, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 25, 27, 30,

35, 40 M. Kr. Kr.

Betteinschüttungen, glatt und gestreift, Mtr. 35, 40,

45, 50, 60, 75, 90 Kr, 1, 1,25 Kr. Kr.

Betteinschüttungen, 180 cm breit, 1, 1,25, 1,50,

1,80, 2, 2,50 M. Kr. Kr.

Bettbezüge, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60 Kr bis 1 M.

Fertige Betteinschüttung, Bettbezüge, Bettlaken

Gebrüder Lange, Mannfactur- und Modewaren-Handlung, Betten- und Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,

9 u. 13 Gr. Wollwebergasse 9 u. 13.

Gegründet 1883

d'Arragon & Cornicelius,

Langasse No. 53.

Telephon 380.

(10528)

Hansa-Linoleum,

bewährt durch mehr als 10jährigen Gebrauch in der Irrenanstalt

Lauenburg Pomm., Danziger Privat-Action-Bank, Weinlig'sche

Schule, Ressource Concordia, hier.

Linoleum-Läufer, Linoleum-Teppiche,

Linoleum

mit durchgehendem Muster.

Einige Aufsätze,

à 1/4, gleich Kr. 22, hat noch abzugeben

C. Schmidt, Königlicher Porzellan-Gemehmer,

Danzig, Langasse 81.

Dampfkaffee,

hochstein, täglich frisch, früher

1,80 p. Pf., jetzt 1,60 p. Pfund

Billigere Sorten Dampfkaffee

trächtig und rein schon von 1 M.

p. Pf. an empfiehlt (17939)

Carl Kohn, Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Tilsiter Käse um schnell zu räumen a Pf. 30 Kr.

Tilsiter Fettkäse, weiche, schöne Ware, a Pf. 60 Kr. empfiehlt (17933)

H. Haaschulz, Breitgasse Nr. 30.

Das Specialgeschäft für

Geschenke jeglicher Art

von 17594

H. Liedtke, Langasse Nr. 26,

unterhält in seinen bedeutend vergrößerten

Räumen eine permanente

Ausstellung!

darunter viele Artikel mit

Ansicht u. Aufschrift

von Danzig und Zoppot.

45 Flaschen bestes hiesiges bayerisches Bier

3 M. zu haben Brodbänkem. 31.

6/4 und 5/4 Fassbodenidlein sowie

4/4 und 3/4 Deckenshalung in guter Qualität empfiehlt

F. Schönnagel, Klein Walddorf, bei der rothen Brücke.

Die Elb-B. Niederr. Tischlerg. 16

I. flaschenfs. Jühes Elb. D. Bier

Bl. 10 Kr. u. g. Wdr. hoh. Stabatt.

Die Vergnügungs-Vorstand.

5 Gr. Wollwebergasse 5,

Special-Geschäft für Kinder-Garderoben.

Kinderwagen

auf

Theilzahlung

empfiehlt (17089)

Nicolaus Pindo Nachig.

M. Grau,

Holzmarkt 3.

Kochherde

empfiehlt in groß Auswahl

zu billigen Preisen

die Eisenwaren-Handlung

Johannes Husen

Hückerthor, am Fischmarkt.

Fracks und Frack-Anzüge

werden verliehen (17073)

Breitgasse 20.

R. Bartsch,

Clavierth. und Stimmer,

Altst. Graben 44c, part.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn-Schwe

bein-Polzin, sehr starke Mineral-

quellen und Moorbäder, sohlen-

säure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Wasage auch

nach Thür. Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheuma-

tismus, acuter Gicht,

Locales.

* Eine Handlungsgesellschafter-Versammlung, die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafter-Verbandes einberufen war, fand gestern Abend im Bildungsvereins-Haus statt. Der Schriftsteller der hiesigen Ortsgruppe des genannten Verbandes, Herr Schneider eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag auf den Text und erläuterte dann dem Verbandsvorsitzer Herrn Schad aus Hamburg das Wort zu einer Darlegung des Zwecks und der Ziele der Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafterbewegung. Herr Schad führte eine folgendes aus: Die Ziele des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafterverbandes sind ganz andere als die der anderen ähnlich sich nennenden Vereine, es liegt uns fern, diese zu bekämpfen oder ihnen ihre Mitglieder zu entziehen. Es gibt gegenwärtig 450 000 Handlungsgesellschafter in Deutschland; die beiden größten anderen Vereine, der „Verband für Handlungskomitee von 1858“ und der „Verband deutscher Handlungsgesellschafter in Leipzig“ haben zusammen nach ihrer Angabe 80 000 Mitglieder; es gibt also mindestens 370 000 Handlungsgesellschafter, die nicht Mitglieder beider Vereine sind, denen jeder Zusammenschluss mangelt. Man sieht, wir haben bei dieser Zahl von Gesellschaftern, die zu den beiden Verbänden nicht gehören, keinen Anhalt, etwa den Mitgliedern dieser Verbände nachzulauern und sie ihrem Programm abspalten zu machen. Diese 370 000 bieten uns ein genügendes Feld für unsere Mitgliederwerbung.

Die Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafter bewegen sich auf der Tagessprecher der verschiedenen Richtungen mit, die

Notlage der anderen Stände, der Landwirthe und Handwerker täglich besprochen, selten liest man etwas von unserer Notlage, als ob bei uns hinter dem anständlichen Kleid, das wir gezwungen sind zu tragen, kein Glanz sich verborge! Nebenall leben wir ferner den Zusammenhang der Bedürfnisse zu

beruflichen Verbänden, sie haben die Banderi ihres Bünds der Landwirthe, die Handwerker fürbilden die Junghen, die kleineren

Verbände haben sich zusammengetan, die selbständigen Kaufleute haben einen Centralverband Deutscher Kaufleute, der

80 000 Mitglieder zählt, wir Handlungsgesellschafter haben diesen

Zusammenschluss noch nicht in genügendem Maße.

In Deutschland bestehen eine Menge Kaufmännischer Vereine,

über 600, aber sie scheiden aus den Handlungsgesellschaftern

aus, da sie meist nur eine lokale oder geistige

Bedeutung haben. Für die Organisation der Handlungsgesellschafter kommen nur in Betracht der 1858er

Verein und der Leipziger Verband deutscher Handlungsgesellschafter. Im Jahre 1892 setzte die Regierung bestimmt

die Commission für Arbeiterschulung ein, die genannten beiden

Vereine haben damals, um ihre Meinungsfächerung erzielen,

die Interessen der Handlungsgesellschafter nicht genügend vertraten. Die Commission beschäftigte sich zunächst mit der

Frage der Regelung der Arbeitszeit. Zu seinem Berufe ist

diese so ungerecht wie bei uns. Die Ermittelungen der

Commissionen ergaben: 72 % der Handlungsgesellschaftern

arbeiten über 12 Stunden, 25,8 % über 15 bis 17 Stunden

lang, und von den Handlungsgesellschaftern müssen ebenfalls

33,1 % Prozent über 15 Stunden täglich

arbeiten. Diese Überarbeitung zeigt sich in ihren äußeren

folgen für die Gesundheit bei der Ausübung zum Militärs.

Der größte Theil der Untauglichen ist Handlungsgesellschafter.

Und angehörii dieser schreitenden Missstände kündete der

Verein von 1858 der Commission auf ihre Anfrage erläutert,

„dass ihm nachstehende Wirkungen der langen Arbeitszeit auf

die Gesundheit der Handlungsgesellschafter nicht bekannt seien.“

Man vergleiche dazu die Statistik der Krankenanstalten.

Die Berliner Krankenanstalten sind außerordentlich zahlreich.

Und Bureaumann, 152 Angestellte der Confectionenbranche und

250 Angestellte von Bäckerei. Diese unüberlegt festge-

stellte Schädigung der Gesundheit durch die lange

Arbeitszeit bestimmt uns zu der Forderung des

Maximalarbeitszeitages unter Berücksichtigung der

gesetzlichen Lage der einzelnen Branchen. „Maximalarbeitszeit, die Klingt außer etwas sozialdemokratisch, aber

ist sie eigentlich nichts.“ Die genannten älteren Ver-

bande begnügten sich mit einer monatlichen Minimalarbeitszeit, dadurch tritt der Wedel vor.

Handlungsgesellschafter, dreimal so oft ein als jetzt,

wo er viermal statt hat. Wir haben uns gegen die monatliche

Stundung ausgesprochen. Weiter haben wir gegen die

Concurrenten gekämpft. In keinem anderen

Stände gibt es dergleichen das Vorkommen des Gesetzes

schiffsmodels des Reichspostamtes „Prinz Heinrich“

ist im Kurhaus zu Sopot verlost worden. Der Gewinn ist

auf Nr. 448 gefallen.

* Herr Kreisphysicus Dr. Steger hat nach Be-

endigung seines Urlaubs die Geschäfte der Physicale

Danzig Stadt und Danziger Niederung wieder über-

nommen.

* Von der Weichsel. Die Weichsel ist bei Grudziądz

gestern auf 2,58 Meter gesunken, bei Warschau auf 2,21

auf 1,93 Meter.

* Eine Mondseefahrt auf See hatte gestern Abend

die Actiengesellschaft „Weichsel“ auf dem Danziger Hafen veranlaßt. Die Weichselfahrt war in Folge des prächtigen

Wetters eine rege wie kaum zuvor. Ein Wintertag

ließ seine lütigen Weisen erklingen und so ging es, nachdem

die Passagiere auf dem Weichsel und Sopot noch viele Teilnehmer auf-

genommen waren, in höchster Stimmung hinaus auf die

hohe See. klar und voll stand der Mond am Himmel und

stand weit über die See seine glitzernden Strahlen. Wetter und weiter entzündete die Käste und bald gaben nur noch die

Leuchten von Dampfer, Dampfboot und Hela von deren

Stunde. So weit ein Vogel kann der „Hed“ seinen Flug

ausweiten zu den am Nachmittag eingelangten Panzer-

schiffen „Siegfried“ und „Hildebrand“. Als er sich

also noch nachdrücklicher für den männlichen Handlungsgesellschafter, 1893 hatte die Zahl der in Ladengeschäften angestellten Gesellschafter die der Gesellschafter bereits überholte. Das Rüttzeng, mit dem der Vortrag gegen die Frauenarbeit (die er auf die Berufe befrüchtet seien will, in denen die Gesellschafterin nicht verlangen dürfen) durch den Berufswettbewerb der Frauen auf dem männlichen Arbeitsmarkt ein beide Konkurrenten schäglicher circulus vitiosus entsteht, in wahrum veranlaßt. Bald wurde es an Bord desselben lebendig. Offiziere und Matrosen erhielten am Deck, aus allen Gitterfenstern lugten erstaunte Gesellschafter, denen eine Säule auf so später Nachkunde etwas Neues war, laute Hurraufrufe entstehen auf Bord des „Hed“ und wurden von den Matrosen kräftig erwidert. Langsam glitt der „Hed“ an dem „Siegfried“ vorüber und dampfte wieder nach allen Kopfverbrechern, was nicht möglich gefunden, wie hier Abschüsse zu schaffen ist. Unsere Mädchens aus den Mittelständen müssen sich ihrem Lebensunterhalt eben verdienen, weshalb sollten sie es nicht in einem Berufe, für den sie sich, wie die Erfahrung gelehrt hat, recht gut eignen? Wir meinen.

Die Frau, der das Schiff die Ehe verlässt, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich durch eigene Arbeit eine Stellung zu schaffen, daran ändern die alten Redenarten wie „die Frau gehört ins Haus“ in derl. nichts. Gern wie die Frau ein Haus haben, in das sie gehört; heute muss sie sich oft selbst dies Haus durch eigene Arbeit schaffen. Mit den übrigen Ausführungen und Forderungen des Redners wird man sich in den Gangen wohl einverstanden erklären müssen, die enthalten in der That kaum Unbilliges. Zum Schluss forderte Herr Schad zum Beiritt auf. Die freie Ausdrucks-, die sich an diesen Vortrag knüpft, führt zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die anwesenden Vertreter der anderen Verbände befürworteten den Redner mit wenig Glück und nicht rechtlich bestätigten Gründen, so daß es ihm ein Leidet war, die Einmündung, zumal da er seinen Gegnern ihre Unkenntlichkeit der Sache folgend nachweisen konnte, zu entkräften. Es sprachen u. a. die Herren Szał, Kozanecki, Smolka, Stadlo, Smidt, Szał, u. a. namentlich mit dem bestigtenen Herrn, der die Auseinandersetzung auf das persönliche Gebiet hinausverlängerte, bewies Herr Schad hart aneinander. Die „freie Ausdrucks-“ endete jedenfalls mit einem Sieg der Deutschen Nationalen.

Eine Resolution eines Herrn Glaeser, der sich gegen die deutsch-nationalen Tendenzen des Verbandes aussprach – es hier darin, der Verband treibe Antisemitismus und dieser sei ein deutscher Nationalismus unwürdig – fand nur wenige Abstimmung. Nach den Handlungen waren die Befürworter der Deutschen Nationalen

verbunden, die Befürworter fürbilden die Junghen, die kleineren

Verbände haben sich zusammengetan, die selbständigen Kauf-

leute haben einen Centralverband Deutscher Kaufleute, der

80 000 Mitglieder zählt, wir Handlungsgesellschafter haben diesen

Zusammenschluss noch nicht in genügendem Maße.

In Deutschland bestehen eine Menge Kaufmännischer Vereine,

über 600, aber sie scheiden aus den Handlungsgesellschaftern

aus, da sie meist nur eine lokale oder geistige

Bedeutung haben. Für die Organisation der Handlungsgesellschafter kommen nur in Betracht der 1858er

Verein und der Leipziger Verband deutscher Handlungsgesellschafter. Im Jahre 1892 setzte die Regierung bestimmt

die Commission für Arbeiterschulung ein, die genannten beiden

Vereine haben damals, um ihre Meinungsfächerung erzielen,

die Interessen der Handlungsgesellschafter nicht genügend vertraten. Die Commission beschäftigte sich zunächst mit der

Frage der Regelung der Arbeitszeit. Zu seinem Berufe ist

diese so ungerecht wie bei uns. Die Ermittlungen der

Commissionen ergaben: 72 % der Handlungsgesellschaftern

arbeiten über 12 Stunden, 25,8 % über 15 bis 17 Stunden

lang, und von den Handlungsgesellschaftern müssen ebenfalls

33,1 % Prozent über 15 Stunden täglich

arbeiten. Diese Überarbeitung zeigt sich in ihren äußeren

folgen für die Gesundheit zum Militärs.

Der größte Theil der Untauglichen ist Handlungsgesellschafter.

Und angehörii dieser schreitenden Missstände kündete der

Verein von 1858 der Commission auf ihre Anfrage erläutert,

„dass ihm nachstehende Wirkungen der langen Arbeitszeit auf

die Gesundheit der Handlungsgesellschafter nicht bekannt seien.“

Man vergleiche dazu die Statistik der Krankenanstalten.

Die Berliner Krankenanstalten sind außerordentlich zahlreich.

Und Bureaumann, 152 Angestellte der Confectionenbranche und

250 Angestellte von Bäckerei. Diese unüberlegt festge-

stellte Schädigung der Gesundheit durch die lange

Arbeitszeit bestimmt uns zu der Forderung des

Maximalarbeitszeitages unter Berücksichtigung der

gesetzlichen Lage der einzelnen Branchen. „Maximalarbeitszeit, die Klingt außer etwas sozialdemokratisch, aber

ist sie eigentlich nichts.“ Die genannten älteren Ver-

bande begnügten sich mit einer monatlichen Minimalarbeitszeit, dadurch tritt der Wedel vor.

Handlungsgesellschafter, dreimal so oft ein als jetzt,

wo er viermal statt hat. Wir haben uns gegen die monatliche

Stundung ausgesprochen. Weiter haben wir gegen die

Concurrenten gekämpft. In keinem anderen

Stände gibt es dergleichen das Vorkommen des Gesetzes

schiffsmodels des Reichspostamtes „Prinz Heinrich“

ist im Kurhaus zu Sopot verlost worden. Der Gewinn ist

auf Nr. 448 gefallen.

* Herr Kreisphysicus Dr. Steger hat nach Be-

endigung seines Urlaubs die Geschäfte der Physicale

Danzig Stadt und Danziger Niederung wieder über-

nommen.

* Von der Weichsel. Die Weichsel ist bei Grudziądz

gestern auf 2,58 Meter gesunken, bei Warschau auf 2,21

auf 1,93 Meter.

* Eine Mondseefahrt auf See hatte gestern Abend

die Actiengesellschaft „Weichsel“ auf dem Danziger Hafen veranlaßt. Die Weichselfahrt war in Folge des prächtigen

Wetters eine rege wie kaum zuvor. Ein Wintertag

ließ seine lütigen Weisen erklingen und so ging es, nachdem

die Passagiere auf dem Weichsel und Sopot noch viele Teilnehmer auf-

genommen waren, in höchster Stimmung hinaus auf die

hohe See. klar und voll stand der Mond am Himmel und

stand weit über die See seine glitzernden Strahlen. Wetter und weiter entzündete die Käste und bald gaben nur noch die

Haus in Altstadt

zu kaufen gesucht mit 3000 M. Anzahlung. Off. u. S 18124 an die Exp. Gesucht Haus mit Garten und Hof Stadt oder Umgegend bei 4000 M. Anzahl. Off. u. S 277.

Ein in gutem Bauzustande, gut vergeschlossenes Grundstück zu kaufen gesucht. Off. nur von Selbstd. n. S 268 an d. Exp. d. Bl.

Feldbahngleis mit Lorry,

gebräucht aber gut erhalten, sucht gegen Caffe E. Adam.

Danzig, Langgasse Nr. 17.

Gesucht sofort gross hohes Doppelpult.

Offeren mit Preisangabe unter S 291 an die Expedition dieses Blattes erbieten. (18131)

Ein Schlafzimmerschrank, gut erhalten, gr. Breite 1 Mtr., wird zu kaufen gesucht. Off. u. S 286 an die Exp.

Junge, gebildete Frau,

geschäftlich tüchtig, auch in der Wirtschaft erfahren, wünscht eine Filiale oder kleines Geschäft zu übernehmen, oder einen kleinen Haushalt zu führen.

Caution vorhanden.

Gef. Offerten unter 18146 an die Expedition d. Blattes (18148) 2 bis 3 arm. Gaskronen werden zu kaufen gesucht Langgasse 15. Suche als Selbstkäufer ein gut verzinzeltes Grundstück mit Mitteln oder kleinen Wohnungen, Altst. od. außerh. Anz. bis 1000 M. Offeren unter S 196 an die Exp.

1 Grundstück mit Mittelwohn. in gut. baul. Zust. zu kaufen gesucht. Off. u. S 229 an die Exp. d. Bl.

Bayrisch-Bier-Flaschen

zu kaufen Nonnenhof 11, Laden. Al. Grundst. a. d. Lande in d. Umg. v. Danzig zu kaufen od. pachten gesucht. Off. u. S 256 an die Exp. d. Bl.

Suiche ein. Haus mit Mittelwohn.

Altst. od. außerh. Anz. bis 1000 M.

Offeren unter S 196 an die Exp.

1 Grundstück mit Mittelwohn. in gut. baul. Zust. zu kaufen gesucht. Off. u. S 229 an die Exp. d. Bl.

Eine gut erhalten. Schlaf-

Commode zu kaufen gesucht.

Off. u. S 258 an die Exp. d. Bl.

Kälberhaare

faust 10 Pfund

sof. R. Herrmann, Sandgrube 3.

1/2 Basse-Partout 2. Rang.

Hinterreihe, wird zu kaufen gesucht Gleisergasse 76, 1 Tr.

Brackpfannen

werden zu kaufen gesucht.

Emil Rothmann,

Hopfengasse 71.

Ein gut erh. nicht zu fl. Bolzen-

platteisen wird zu kaufen gesucht.

Off. unter S 192 an die Exp. d. Bl.

Ein weiße Ratten

zu kaufen gesucht.

Off. u. S 247 an die Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Brixton-

zu kaufen gesucht. Off. unter S 240 an die Exp. d. Bl. erb.

Flaschen

werden gesucht Rob. Zander,

Poggendorf 11. (18090)

Plüschi-Sophia und Sessel, gut

erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

u. S 225 an die Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltene Handäckselmaschine

mit 8-4 Messern wird auf einige

Wochen zu huren, oder für alt

zu kaufen gesucht Kneipal 24.

Ein stotzgebendes Restaurations-

grundstück in lebhafter Straß

bei 3-4000 M. Anzahlung wird zu

kauf. ges. Off. u. S 191 a. d. Exp.

Ein massives Haus mit Garten od.

Stadtnehe (Stentierst.) wird bitt.

gelauft. Näh. Hundegasse 77, 2.

Eine Waschstelle mit Marmorpl.

u. ein gr. Delgemälde zu k. ges.

Offeren unter S 205 an die Exp.

Verkäufe

Eine gehende Bäckerei ist

sofort außerhalb mit Inventar

zu verpachten. Näh. Ausfunkt

2. Damm 4, 1 Tr., links. (18031)

Eine Fleischerei

in einer Vorstadt Danzigs mit

guter Kundenfahrt, großem Eis-

feller und großem Arbeitsraum

mit vollständiger Einrichtung, ist

wegen Fortzugs zu verpachten

und sofort zu übernehmen. Off.

u. S 137 an die Exp. d. Bl. (18028)

Ein Grundstück

in Zoppot in der Danzigerstr.

worauf 2 neuerbaut Häuser u.

Baufläche a. d. Chaussee gel. v. d.

Off. u. S 239 postlagernd Zoppot.

Mehrere Grundstücke

mit großem Grundstück nahe der

St. Marienkirche für 80000 M. zu

u. Andersen, Holzgasse 5. (18099)

Für 800 Thaler

Haus in St. Albrecht, mit Garten,

2 culm. Morgen Land zu ver-

kaufen. Andersen, Holzgasse 5. (18098)

Sehr günstige Capitalanlage!

Nein neues massives Grundstück mit sehr bequem eingerichteten Mittelwohnungen beabsichtige ich bei guter Anzahl. zu verl. Sehr vortheilhaft belieben mir eine Hyp. zu 4%, mit Amortit. Off. nur v. Selbst. int. S 235 erb.

Ein Bierverlag mit Kund-

schaft sofort zu verkaufen. Off.

u. S 269 an die Exp. d. Bl.

Ein Grundstück in Langfuhr, mit

Reitstall, voll. Ausch., Gartn. u.

ein Land, v. Wohn., über 7%, ver-

zu verl. Off. v. Selbst. u. S 267.

Ein massives Grundstück

mit 5 Wohnungen, über 1/4, Mrg.

Land, v. Preiswert zu verkaufen

Off. v. Selbst. u. S 267.

Ein massives Grundstück

mit 5 Wohnungen, über 1/4, Mrg.

Land, v. Preiswert zu verkaufen

Off. v. Selbst. u. S 267.

Gasthaus!

Umstände halber stelle ich

mein Gasthaus zum Verkauf

eventl. auch zur Pacht. Zur

Übernahme gehören 3000 M.

Meldungen unter 12, 8, an

die Exp. dieses Blattes erbett.

Ein großer Hofhund

ist zu verkaufen Altstädtischen

Graben Nr. 95. (17943)

Eine frischmilchende Kuh

zum Verkauf Schiditz,

Alt-Weinberg 847. (18006)

Ein holl. Bullkalb

3 Wochen alt, selten groß. stark,

v. Neufahrwasser, Weichselstr. 4.

2 fette Schweine

stehen zum Verkauf Schiditz,

Große Mulde 978.

Tauben, rothbrüne, Hochstieger,

noch nie im Freien gewesen, sind

bill. zu verl. Büttel 4, 5, 2, 1. Th.

Danziger Hochstieger

sofort zu verl. Poggendorf 65, 2.

Tauben, Danz. Hochstieger,

gelbe, schwarze, Weißkäpp. u. Zier-

tauben zu verl. Pferder. 1. Th. 5.

Echt Belg. Riesenkaninchen

zu verl. Altst. Graben 38, 1.

Ein grauer und ein grüner

Parasche ist wegen Umzug zu

verkaufen Kuhgasse 2, 3 Tr.

Eine gut erhalten. Schlaf-

Commode zu kaufen gesucht.

Off. u. S 258 an die Exp. d. Bl.

Kälberhaare

faust 10 Pfund

sof. R. Herrmann, Sandgrube 3.

1/2 Basse-Partout 2. Rang.

Hinterreihe, wird zu kaufen gesucht Gleisergasse 76, 1 Tr.

Brackpfannen

werden zu kaufen gesucht.

Emil Rothmann,

Hopfengasse 71.

Ein gut erh. nicht zu fl. Bolzen-

platteisen wird zu kaufen gesucht.

Off. unter S 192 an die Exp. d. Bl.

Ein weiße Ratten

zu kaufen gesucht.

Off. u. S 247 an die Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Brixton-

zu kaufen gesucht. Off. unter S 240 an die Exp. d. Bl. erb.

Flaschen

werden gesucht Rob. Zander,

Poggendorf 11. (18090)

Plüschi-Sophia und Sessel, gut

erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

u. S 225 an die Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltene Handäckselmaschine

mit 8-4 Messern wird auf einige

Der Concurswaaren-Ausverkauf

Langgasse 26, 1 Tr.,

beginnt

heute Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr.

Das unter außerordentlich günstigen Bedingungen erworbene

Georg Michalowitz'sche Concurs-Waarenlager

wird hiermit unter Ergänzung anderer Waaren

zum Ausverkauf gestellt.

Das bestassortierte Lager besteht aus großen Posten:

Seide, Sammete, Kleiderstoffe, Cattune, Besätze, Juponstoffe, Blousen, fertige Costumes, Unterröcke etc.

in vielen Qualitäten und Preislagen.

Der günstige Erwerb des Lagers weit unter Taxe macht es möglich, die Preise außerordentlich niedrig zu stellen, und bietet sich hier Gelegenheit, den etwaigen Bedarf an genannten, durchweg reellen Waaren zu einem selten gebotenen Preise zu erwerben. Die Besichtigung des Waarenlagers, welches ohne Kaufzwang jedem freisteht, wird die Vortheile dieser Einkaufsgelegenheit am wirksamsten erweisen.

(18092)

Verkaufsstunden: Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.
Die Sonn- und Festtage geschlossen.

Ordentl. Frau empf. sich zum Wäschchen u. Reinmach. Jungferngasse 25, im Boderhaus, Th. 1. Empfehle ein tücht. Mädchen, w. Kochen u. plätzen kann, für hier od. ausm. B. Liedtke, Langgarten 12.

Eine kräftige Frau von außerhalb, die die Wäsche im Freien bleicht und trocknet, bittet um Wäsche zum Waschen. Offert. unter S 173 an die Exped. d. Bl.

Gebildete Dame

an den Dreißigern, welche vier Jahre dem Haushalt eines Arztes als Hausdame oder Repräsentantin vorgesetzten hat, sucht wegen Wiederverheirathung derselben zum 1. Oct. eventl. auch früher ein anderes Engagement. Gesäßige Offerten unter A. Z. 96 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Mädchen h. u. c. Aufwartestelle für d. Borm. Zu erfr. b. Frau Fronhöfer, Rosengasse 5, 1 Tr.

Eine gute Schneiderin bittet in u. außer d. Haufe um Beschäft. Erfr. Dreherg. 16, 3 Tr. Hinterh.

Ein ordentl. Wüste wünscht eine Stelle für die Morgenstunden. Off. unter S 185 an die Exped. d. Bl.

Prf. Comtoirist, vertr. m. sämmtl. Comtoirarb. j. Stell. p. sogl. o. sp. Off. unt. S 187 an die Exped. d. Bl.

I ordl. zweitl. Wäschchen sucht eine Stelle für die Morgenstunden. Off. u. E 10 postlagernd Langfuhr.

Eine gute Schneiderin sucht bei Herrschaften Beschäftigung Peteriliengasse 7, 1 Treppe.

Junge Frau, hier fremd od. Anh. sucht Stelle zur Führ. d. Wirths.

bei altem Erfr. od. alleinst. Herrn

Selb. war ein Jahr bei e. Arzte

thätig. Off. u. S 257 an die Exped.

Kinderfräulein

sucht per 1. October Stellung.

Offerten unter L. S. 45 bis Ende d. Wts. postlagernd Boppot

erbeten.

Jg. Fr. bitt. um St. z. Wäsch. u.

Reinm., auch bei einer Wäscherin

Am Spindhaus 4, part. Weber.

1 kräft. Aufwartemädchen bittet

um e. Stelle v. Morg. bis 4 Uhr

Reinm. Zu erfr. Ochsenallee 2, 1.

Ein j. anst. Mädchen j. e. St. als

Lehr. in e. Bäder- o. Conditiorlad

Off. u. S 260 an die Exped. d. Bl.

1 Wäscherin, d. d. Wäsch. i. Fr. ir. u.

bleicht, bitt. um St. u. Mon. W.

Off. unt. S 264 an die Exped. d. Bl.

1. Auf. Mch., mittl. J., m. Zeugn. f.

St. z. Bei. d. Wirths. b. e. Hrn. od.

äl. Dame. Off. u. S 263 an d. Exped.

Ein anständ. Aufwartierin sucht

Stellung für die Nachmittags-

stunden Al. Hosenmäherg. 4, 2 u.

Ein Mädchen bittet um Dienst Al. Bäckergasse 1, 1 Tr.

Wirthschafterin, die mit der feinen Kleidung vertraut ist, wünscht z. 1. Oct. selbstständig. Stell. b. Herrn od. Damen.

Off. u. S 280 an die Exped. d. Bl.

Ein kräft. Mädchen sucht e. festen Dienst d. Aufwartungs. Zu erfr. Bießerstadt 55, Ging. Baumg. G.

Kinderfräulein 2. Klasse und ein erfahrenes Kinderfräulein empf. J. Dann Nchf. Jopeng. 58.

1. Kl. Kind. Landwirtrin m. vogal. Zug, einige pers. Nöthig, 1 zw. Hausfl., 2 Hr. d. Innen. Kindermdch. empf. J. Dann Nchf. Jopeng. 58

Ein junges anst. Mädchen sucht eine Stelle für den ganzen Tag. Große Nonnengasse 25, 1 Tr.

Eine Verkäuferin sucht Stell., gleichviel welcher Branche. Off. unter S 228 an die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen, in Herrenschneiderei geübt, sucht Verhältn. Offerten u. S 198 an die Exped.

Lord. Frau bittet um Aufwartestelle. Näh. Al. Hosenmäherg. 9, 2.

Keine Damenkleiderin m. best. Empf. sucht in u. außer d. H. Geschäft. Offerten u. S 274 Exped.

3000 Mark auf ein Grundst. in Heiligenbrunn innerh. d. 1. Werthshälfte v. gleich gef. Off. u. 018125 an die Exped. d. Bl.

8000 Mt., 2. sichere Stelle, zum November oder December her gesucht. Offert. u. S 287 Exped.

300 Mark werden sofort gegen Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Offert. unter S 251 an die Exped. d. Bl.

Eine tückige Wäscherin bittet u. Stellung zum Wasch. und Reinmachen Klein Rammbau 7, part.

Ein anständig. u. tücht. Wäschchen bittet um Stellung z. Waschen u. Reinm. Vorh. Graben 6, pi. Th. 3.

1. alt. Wäsch. bitt. u. Stell. z. Wäsch. u. Reinmach. Johannisg. 40, 2 Tr.

Ein nett. anst. Fräulein, w. das Aufgegängt erl. hat u. am Büffet thät, was, sucht Stell. z. 15. d. Mon. Geich. od. a. Gesellich. (a. außerh.) Offert. unter LK postlagn.

Ein Fräulein mit guter Handchrift sucht Stelle als Käfferein oder Stelle im Comtoir für christliche Arbeiten. Offerten unter T S postlagernd Ohra.

20 Mk. Belohnung.

Ein brauner, glatthaariger Hühnerhund mit geprägter Brust hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Danzig, Hennmarkt 9.

Vor Aukas wird gewarnt. Ein Portemonnaie mit klein. Inhalt gefunden. Abzuhören Almodengasse 1, 2 Tr. rechts.

Ein Hund hat sich eingefund. Geg. Erstatt. der Insertions- u. Futterkost. abzuh. Bäckergasse 41.

Ein Regenschirm auf dem Wege von Heubude über Rückert nach Danzig verloren, geg. Belohn. abzg. Heubude Albrecht's Hof. bei Fr. Goldberg od. Poggenpf. 68, 1.

12000 Mt. werden auf ein

Grundstück in Boppot z. 1. Stelle

gesucht. Offert. unt. S 188 an die

Exped. d. Bl. (Agenten verbeten.)

80000 Mark

sind auch getheilt zur 1. Stelle Al. 4%, zu vergeben. Selbstnehmer werden um ihre Adresse unter S 214 in der Exped. d. Bl. gebeten. Agent. ausgeschl. (18078

Hoher Beamter sucht auf 1 Jahr 150 M. geg. Befehl in hohe Zins. von gleich. Offerten unt. S 276.

Gesucht 30 M. auf monatliche Abzahlung und gute Zinsen. Off. unter S 283 an die Exped. d. Bl.

3000 Mark auf ein Grundst. in Heiligenbrunn innerh. d. 1. Werthshälfte v. gleich gef. Off. u. 018125 an die Exped. d. Bl.

8000 Mt., 2. sichere Stelle, zum November oder December her gesucht. Offert. u. S 287 Exped.

300 Mark werden sofort gegen Sicherheit und hohe Zinsen gesucht. Offert. unter S 251 an die Exped. d. Bl.

Eine tückige Wäscherin bittet u. Stellung zum Wasch. und Reinmachen Klein Rammbau 7, part.

Montag, den 9. d. M. ist auf dem Wege Weferplatte Steg—kleine Füre—Bajhof 1 jüb. Dammen

Cylinderkuh in Doublette vrl. Posttag. Carthaus Wpr. erbeten.

1. alt. Wäsch. bitt. u. Stell. z. Wäsch. u. Reinmach. Johannisg. 40, 2 Tr.

Ein nett. anst. Fräulein, w. das Aufgegängt erl. hat u. am Büffet thät, was, sucht Stell. z. 15. d. Mon. Geich. od. a. Gesellich. (a. außerh.) Offert. unter LK postlagn.

Ein Fräulein mit guter Handchrift sucht Stelle als Käfferein oder Stelle im Comtoir für christliche Arbeiten. Offerten unter T S postlagernd Ohra.

20 Mk. Belohnung.

Ein brauner, glatthaariger Hühnerhund mit geprägter Brust hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält obige Belohnung. Danzig, Hennmarkt 9.

Vor Aukas wird gewarnt. Ein Portemonnaie mit klein. Inhalt gefunden. Abzuhören Almodengasse 1, 2 Tr. rechts.

Ein Hund hat sich eingefund. Geg. Erstatt. der Insertions- u. Futterkost. abzuh. Bäckergasse 41.

Ein Regenschirm auf dem Wege von Heubude über Rückert nach Danzig verloren, geg. Belohn. abzg. Heubude Albrecht's Hof. bei Fr. Goldberg od. Poggenpf. 68, 1.

12000 Mt. werden auf ein

Grundstück in Boppot z. 1. Stelle

gesucht. Offert. unt. S 188 an die

Exped. d. Bl. (Agenten verbeten.)

Verloren Sonntag, d. 1. Aug., ein schw. Sammet- tragen m. Perlstickerei in Boppot dorhina. Gegen Belohn. abzuh. Olivaer Chaussee 4, Benicke.

Ein Herren-Glacé-Handschuh gesunden, abzuh. Bäckergasse 42, 2.

Eine sehr gr. schwarz- u. weiß- gesetzte Hündin hat sich eingef. Schiditz, Schellingfelde 2.

Hundemaulkorb m. Halsband u. Marke gefunden. G. Belohn. abz. Langfuhr, Brunsbörserg. 38, 2.

Graue Mappe mit Zeichnungen verloren worden. Abzugeben Hundegasse Nr. 86.

Ein Pince-nez ist gefunden worden, abzuholen Hühnergasse 1, Thür. 10.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Verloren Sonnabend, d. 1. Aug., ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Ein kleiner weißer Hund, Kopf u. Rüden gelb gescheckt, hat sich eingefunden Al. Rammbau 8b, 2.

Soten der Lüste.

Von Dr. Adolph Bernhardi
(Nachdruck verboten.)

Wie der alte Vater Noah auf jene Taube warnte, die ihm die willkommene Kunde vom Verlaufen der großen Wasser bringen sollte, — mit ähnlichem Ungeboten harrt heut die ganze gebildete Welt darauf, daß ein gefügelter Bote Nachricht von den kühnen Männern bringe, die den Zug über den Nordpol angewiesen haben; und jene bei Stavanger gefangene Taube, in der man irrtümlich einen Sendling Andrees vermutete, hat die Erwartung nur noch höher gespannt. Leider muß die Chance, daß die wackeren Boten der Lüste die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die ihnen zugemuthete Leistung mit sich bringt, glücklich und schnell überwinden, als nicht sehr hoffnungsvoll bezeichnet werden. Jedemfalls aber wird es gegenwärtig wohl ganz besonders interessiren, wenn wir auf die Brieftauben zuhören, ihre Geschichte und ihr Wesen, zumal einen Blick werfen.

Dass die Eigenschaften der Brieftaube schon im hohen Alterthum bekannt waren und verwortheit wurden, beweist die Niederseierung über Noah. Die ägyptischen Seefahrer kündigten ihre bevorstehende Rückkehr durch Tauben in der Heimat an; bei den Griechen meldeten die olympischen Sieger ihr Glück durch Brieftauben den Brüdern, und bei den Römlern fanden sie sogar bereits die militärische Verwendung der Brieftaube, indem im Jahre 43 vor Christus der von Antonius in Modena belagerte Decimus Brutus durch sie mit seinem entfernten Kampfgenossen Sextius correspondirte. Doch blieb die weitere Entwicklung zunächst Jahrhunderte lang dem Oriente überlassen. Hier hat Sultan Murad ein nach den Angaben des Abuabdullah im Jahre 1171 eine richtige Taubenpost eingerichtet, um schnelle Nachrichten durch sein gewaltiges Reich senden zu können, und eine solche bestand noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Cappadocia, wo von Sizie zu Strecke Taubenhäuser in Thürmen angelegt waren. Die Strecke von Kairo nach Alexandria, z. B. war mit 4, die von Kairo nach Jerusalem mit 6 Stationen für diese „Engel der Könige“ belegt, jede Station hatte ihre Poststelle und der ganze Dienst wurde mit Hilfe von Betriebsbüchern durchaus systematisch geführt. Noch im 18. Jahrhundert hat der berühmte Reisende Kiebub in Arabien die Brieftaube im Dienste reisender Kaufleute vielfach in Verwendung gefunden.

Das Abendland erneute die vergessene Kunde von den merkwürdigen Fähigkeiten der Taube erst in den Kreuzzügen. Torquato Tasso hat das für die Kreuzfahrer zu erstaunliche Ereignis bejungen, wie eine von einem Balken verjagte Brieftaube im christlichen Lager schuß suchte: „Ein Taube ist ihr um den Hals gebunden, der unter Tritt eines Brief bewahrt“, und diesem Briefe entnahm man die wichtigste Nachricht, daß den Belagerten Cesal sich nahe. Ausdrücklich sagt der Dichter, daß solche Flügelboten man „im Osten damals oft verwandte“. Zu seiner Zeit benutzte bereits der Prinz von Oranien, Hollands Befreier, während der Belagerung von Harlem die Brieftaube; doch darterte es bis in unser Jahrhundert, ehe man ernstlich an die Bedeutung ihrer Fähigkeiten dachte. Der alte Nathan Rothchild war es, der sich durch Taubenspuren über die Kriegsstaten Napoleons I. unterrichten ließ, und daher Sieg wie Niederlage des Kaisers vorhersehbar ausnutzen konnte. Seinen Beispiele folgten späterhin andere Kaufleute und Börsianer, und die sogenannten „Taubenposten“ spielten in der Finanz- und Handelswelt der 30er und 40er Jahre keine geringe Rolle. In derselben Zeit nahm der stets findige moderne Journalismus die Brieftaube in seinen Dienst. Mit ihrer Hilfe berichteten die belgischen Blätter über die Pariser Ereignisse im Jahre 1848 überaus schnell, setzte die „Königliche Zeitung“ durch ihren Nachrichtendienst die Presse in Erstaunen und verwunderte die Welt. Der Telegraphenbüro, als zwischen London und Brüssel der Telegraph noch fehlte, die Linie Berlin-Brüssel, was zu seinem Weltkrieg nicht wenig beitrug. Hat nun der Telegraph die Brieftaube im wesentlichen außer Dienst gestellt, so haben doch ihre Leistungen im Kriege 1870/71 die Aufmerksamkeit der Militärvorwerthungen auf sie gelenkt, die Wissenschaft hat ihr Interesse zugewandt, der Liebhabersport ihre Pflege in die Hand genommen, und so hat man im letzten Menschenalter in der methodischen Züchtung, Prüfung und Schulung der Brieftaube ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Das klassische Land der Brieftaubenzucht ist Belgien, wo die Pflege des Thieres weit verbreitet ist, große Konkurrenz nationale Ereignisse und Volksfeste bilden und ganz hervorragende Kenner leben. Allein in der Provinz Lüttich gab es nach Kufz Angabe gegen 1880 mehr als 200 000 Brieftauben, und der Reichthum manches kleinen Handwerkers oder Landwirts bestand in seinen Taubenschlägen. Gegenwärtig ist die Pflege der Brieftaube über alle Länder Europas verbreitet und wird von ihren Freunden einzeln und in zahlreichen Vereinen mit einer wahren Beidenschaft betrieben.

Die Ursache der besonderen Fähigkeit der Brieftaube ist ihr Heimathgefühl. An dem Flecken, das ihre Heimath bildet, hängt die Taube mit geradezu rührernder Liebe, und, von ihm entfernt, wendet sie alle Kraft und alles Anstreben an, um schnellstens zum heimischen Herde zurückzufinden. Diese Liebe bezieht sich nicht nur auf das Dorf oder die Stadt, wo sie haus, und den Platz, wo sie nistet, sondern selbst auf den Platz, den sie darin einnimmt, und den sie leidenschaftlich

gegen jeden Angriff vertheidigt. Eine Taube (erzählt Rodenbach), die nach vier Jahren zu ihrem alten Herrn zurückkehrte, lag sofort wieder auf seinem Arm, weil sie daran gewöhnt war, hier aus seiner Hand zu rutschen. Zu folge dieses tiefsitzenden Instinkts hält es überaus schwer, Brieftauben, bei denen er natürlich besonders stark entwickelt ist, an einen anderen Ort zu gewöhnen; zuweilen sind sie noch nach zwei Jahren, als sie endlich freigelassen wurden, zur alten Heimath zurückgekehrt. Wie findet nun die Taube ihren Weg? Man beobachtet sie einmal beim Aufstiege. Ist ihr die Gegend noch fremd, so steigt sie schnell empor und schwint sich dann treisend immer höher, bis sie irgend einen Gegenstand — einen Thurm, einen Berg usw. — wahrnimmt, der ihr bekannt ist und ihr die Richtung zeigt. Ist die Gegend ihr bekannt, so hebt sie sich weniger hoch, sondern schlägt bald in der Richtung davon, die ihr die vertrauten Gegenstände zeigen. Es ist also zunächst ihr ganz hervorragendes Gesicht, worauf ihre Fähigkeit beruht. Dieser balden Schne und Reiz, bildet vor allem die Nach für ihren Heimzug große Schwierigkeiten. Zur Stärke des Gesichts tritt dann ihr erstaunliches Gedächtnis, daß sie einen Gegenstand Jahre lang in der Erinnerung zu halten befähigt. Zeigt ihr z. B. ein bewundernswertes Orientierungssinn den Weg, so gibt ihr ihre Muskulatur und die Größe ihrer Flügel eine ganz ungewöhnliche Schnelligkeit. Bei günstigem Wetter hat eine tüchtige Brieftaube die Geschwindigkeit unerfahrener Fliegervögel: 8-9 Meilen in der Stunde; die besten Brieftauben machen sogar die Meile — natürlich nicht auf die Dauer — in 4 Minuten. Da ist das Etwas schneller als der Blitz, flüssiger als die Wolke“, das ein arabischer Autor der Brieftaube beigelegt hat, wohl berechtigt. Die Ergebnisse einiger Taubenspiele seien hier mitgetheilt. Von Moulins nach Paris — mehr als 300 Kilometer — flogen 1875 sieben Tauben in kaum drei Stunden. Die Siegerin im Wettschießen Orleans-Unterwerpen (1839) mache 56 Meilen in 5 Stunden 44 Minuten. Als höchste bisherige Leistung steht unter großer deutscher Kenner Karl Kuh die der Tauben des schon 1870/71 hütigen Herrn Gassiers an, die bei einer Flugstrecke von 300 Kilometern 1750 Meter in der Minute zurückgelegt haben.

Die Eigenschaften der Brieftaube finden sich bei dem heut noch als Luxuslaube in England gezeichneten Kärtner, der hüttige Feldtaube, dem lieblichen deutschen Mövechen und dem lebhaften Tünnser. Aus diesen Rassen hat man nun die eigentlichen Brieftauben gezüchtet, von denen als reinste Typen die Drachentaube, die Antwerpener und Lütticher Brieftauben zu nennen sind. Durch ihre Züchtung ist wieder eine so merkwürdige Menge von Taubentypen entstanden, daß der eigentliche Typus einer Brieftaube sich gar nicht mehr feststellen läßt. Erfordert schon die Haltung und Pflege der Brieftaube viele Mühe und Sorgfalte, so muß man vorsichtig bei der Abzüchtung mit durchaus methodischer Sorgfalt vorgehen. Ist die Taube allmählich an das Sitzen im Verlandkorb und zwar für immer längere Zeit gewöhnt worden, so erfolgen die ersten Übungsflüge. Man beginnt mit Flügen von 1-2 Stunden und steigert die Flugdauer nach und nach. Man glaubt, daß Schonung der Tauben in ihrer Jugend notwendig sei, wenn ihre Leistungsfähigkeit lange andauern soll. Je weiter die Flüge sich ausdehnen, um so deutlicher sondert sich natürlich das hervorragende von den geringeren Materialen. Nur die besten Tauben werden „Spurtauben“, d. h. vermögen in meistens Entfernung den Heimweg selbstständig zu finden und einen ganzen Flug zu führen; die geringeren Thiere, „Spurtauben“, bedürfen der Führung und sind für größere Entferungen nicht verwendbar. Wenn man unter 100 Taubentauben 10-15 Spurtauben erzielt und noch etwa 25-30 gute Spurtauben gewinnt, so hat Kuh das Ergebnis für ganz befriedigend. Vor dem Antritt des Fluges werden heut nur die Taube des Taube sorgfältig von allem Schmutze gereinigt; alle sonstigen Proceduren — Mitgabe von Zucker, Aushungerung u. dergl. m. — gelten als überwunden. Die von der Taube zu befordernde Depesche bestellt man, sorgfältig in leichtes Wachspapier gefüllt, mit gewachtem Seidenfaden um ihren Fuß, oder man schreibt sie in einen Federkiel und bindet oder heftet diese an eine Schwanzfeder. Die Brieftaubenvereine pflegen den von ihnen absendenden Thieren auf Schwanz- oder Flügelfedern Nummer, Datum, Ort usw. anzustempeln. Wenn die Marken dieser Vereine, wie der Fall der Stavanger-Taube zeigte, öfters in den Laien unverständlich Zeichen und Chiffren bestehen, so hat das vornehmlich den Grund, daß Tauben, die einen fernen Aufzugsort zeigen, von den Jägern der Kuriösigkeit halber oft zurückgehalten werden.

Die Gefahren und Schwierigkeiten, die die Brieftaube zu überwinden hat, sind zum Theil schon berücksichtigt worden, zum Theil röhren sie von dem Raubzeuge der Räuber her. Dagegen haben die Chinesen eine merkwürdige Schutzvorrichtung erfunden. Es ist eine Peitsche, die man der Taube mitgibt, und die von ihrem ersten Flügelschlag an in Folge des Lustzuges „eine furchtbare, wilde, freischwingende, bizarre Melodie“ von sich giebt, die natürlich die Raubvögel abschreckt. Dennoch — bedenkt man die Gefahren, die Wind und Wetter, die ungewisse Entfernung und der natürliche Mangel einer exakten Einschätzung der Thiere für die zu durchfliegende Strecke in sich schließen, so muß man die Hoffnung, daß die Boten der Liebe uns aus dem Reiche des ewigen Eises von Andree und den Seinen bald nach dem Schlag, wo sie nistet, sondern selbst auf den Platz, den sie darin einnehmen, und den sie leidenschaftlich

gegen jeden Angriff vertheidigen. Eine Taube (erzählt Rodenbach), die nach vier Jahren zu ihrem alten Herrn zurückkehrte, lag sofort wieder auf seinem Arm, weil sie daran gewöhnt war, hier aus seiner Hand zu rutschen. Zu

Danzigs Handel, Gewerbe und Schiffahrt.

V.

Über den Colonial- und Materialwaren-Handel seien folgende kurze Angaben gemacht: Kaffee. (Die angegebenen Preise beziehen sich auf $\frac{1}{2}$ Kilo.) Das abgelaufene Jahr brachte für Santos einen seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gesammten niedrigen Preis ein. Die Preise gaben in der ersten Hälfte des Jahres im Ganzen um etwa 20 Pf. nach und blieben dann bis gegen Ende des Jahres ziemlich stabil. Wenn die Quantität der Ernte groß war, so ließ die Qualität viel zu wünschen übrig, nämlich die ersten Ab- lösungen aus Santos waren erbärmlich, so daß Santos der leichten Ernte gefügt und besser bezahlt wurden.

Aus dem gleichen Grunde wurden auch Paraguayas,

Caracas, Guatimala, deren Ernte hinter der vorjährigen blieb, zu guten Preisen gefügt. Domingos, zuerst stabil, gaben später nach; Janos und Ceylons behielten guten Wert; Mendos waren gesucht und steigend.

Die Preise schwankten; für Santos ord. zwischen

95-72 Pf., regul. 98-76, good 101-80, superior 105 bis 85, prime 108-92 Pf. Nach Qualität wurden be- zahlt für Guatimala grün 118-102, blau 126 bis 112 Pf., Java 122-116 Pf., gelb 130-122 Pf., braun 138-127 Pf.

Nach den zollamtlichen Angaben sind seewärts über

unseren Hafen von Kaffee eingeführt worden: dz zu

100 Kilo: 1896: 30 481, 1895: 29 512, 1894: 31 421,

1893: 25 764, 1892: 32 940, 1891: 26 473.

Kaffee. (Die angegebenen Preise gelten für 50 Kilo- gramm.) Das Geschäft verlief zuhüg, der Absatz blieb anhaltend schwach und die Preise ziemlich stabil, nur im Herbst stellte sich eine Aufwärtsbewegung auf Nach-

richten über die Ernte in Indien ein. Es wurden

seewärts eingeführt (dz zu 100 Kilo): 1895: 52 570,

1894: 46 634, 1893: 42 571, 1892: 78 939, 1891: 86 022.

Südfriichte. Seewärts sind hier importiert

worden (in dz): 1896: 16 825, 1895: 16 874, 1894: 15 720,

1893: 8205, 1892: 9221, 1891: 11222.

Amerikanisches Schmalz: Die Schweine- aufzüchtungen in den Hauptslachtplätzen Amerikas waren 1896 sehr bedeutend und das Durchschnittsgewicht der Schweine soll größer gewesen sein, als im Vorjahr. Da auch in Deutschland die Schweine-Produktion stark

zugenommen hat, waren amerikanische Produkte nur zu immer billigeren Preisen abzusetzen. Ende Juli wurde in New-York für garantirte reines Schmalz

Chamberlain 18 Mt. per 50 kg einf Danzig bezahlt,

ein noch nie da gewesener billiger Preis. Infolge

des gestiegenen der Spekulation ging aber der Preis des Artikels in letzterer Zeit um 6 Mt. in die Höhe.

Später bröckelte indeß die Preise wieder ab, und

Ende December betrug die Steigerung gegen

den billigen Preis des Jahres nur noch 3 Mt.

Nach den zollamtlichen Aufzeichnungen sind über See

hier eingeführt: dz zu 100 Kilo: 1896: 34 496, 1895: 33 472, 1894: 31 247, 1893: 29 748, 1892: 43 380, 1891: 27 582.

Was den Petroleumhandel anlangt, so sind

von amerikanischem Petroleum nach den

zollamtlichen Aufgaben hier seewärts eingeführt

gegangen: dz: 1896 363 100, 1895 376 018, 1894 342 287,

1893 368 296, 1892 306 443, 1891 147 532. Außerdem

von Mineralöl zu gewöhnlichen Zwecken: 1896

14 505, 1895 12 700, 1894 11 811, 1893 15 379, 1892

13 085, 1891 13 157; zusammen 1896 377 005, 1895

383 718, 1894 334 048, 1893 333 675, 1892 319 531, 1891 160 709. Verändert wurden 1896 11 10 189, 1895 8 78 82, 1893 8 968, 1892 6 843, 1891 5 979, 1890 5 896, 1892 5 643, 1891 4 979, 1890 4 2310, 1895 248 170, 1894 229 100, 1893 211 040, 1892 161 720, 1891 59 060; zusammen 1896 336 055, 1895 358 359, 1894 316 982, 1893 292 008, 1892 230 363, 1891 119 039.

Bon den 363 100 dz seewärts eingegangenen ameri- kanischen Petroleums kommen auf den Import der Königsberger Handelscompagnie allein 325 014 dz, von denen sie 323 364 dz in Tandampfer und 1650 dz in Fässern einführte. Das gesamte Importgeschäft unseres Platzes betrug 29 754 dz.

Die Preise legten in New-York am 1. Januar

mit 8 cents per Gallone, erhielten im Laufe des

Jahrs verschiedene Schwankungen, im Allgemeinen

wurde ein allmäßiges Fallen festgestellt. Das Jahr

schloß mit einem Preis von 6,20 cents.

Am Danzig schwanken die Preise für Partien

bei Rückkauf der leeren Fässer, den Bewegungen

auf den amerikanischen Märkten sich anpassend, zwischen

11,30 Mt. im Anfang des Jahres und 10,80 Mt. am

Jahresende. Den höchsten Preis brachte der No- vember mit 11,40 Mt. für 50 Kilo. einschließlich Faz und Zoll, abzüglich $\frac{1}{2}$ Mt. Brac. Sconto.

Neben den Heringshandel sagt der Bericht:

Der Verlauf des Heringshandels war während der

ersten 8 Monate des Jahres kein günstiger. Erst

im letzten Drittel des Jahres machte die Thotische

dass in Schottland, Holland, Norwegen und Schweden

zusammen etwa 500 000 Tonnen Heringe weniger ge- jährt waren, als 1895, einige Eindruck und regte in

unseren Hinterländern den Wunsch an, sich für den

Winter mit Ware zu versorgen.

Der am 1. Januar 1896 aus dem Vorjahr über-

<p

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**